

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung
vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von
Professor **Dr. Franz Diekamp.**

**Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung,
Münster i. W.**

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzeile oder
deren Raum.

Nr. 17.

28. Oktober 1912.

11. Jahrgang.

Eine neue Studie über die Meßliturgie:

Fortescue, The Mass (Baumstark).

Deimel, Veteris Testamenti Chronologia monu-
mentis babylonico-assyriis illustrata (Herzog).

Pözl, Kommentar zum Evangelium des h. Lukas.
2. Aufl., besorgt von Innitzer (Dausch).

Goodspeed, Index apologeticus (Cladder).

Klostermann, Origenes, Eustathius von Antio-
chien und Gregor von Nyssa über die Hexe von
Endor (Cladder).

Wünsch, Aus einem griechischen Zauberpapyrus
(Cladder).

Une âme Bénédicte. Dom Pie de Hemptinne.
Ile édit. (Adloff).

Dimmler, System der Psychologie (Willems).

Fresenius, Mystik und geschichtliche Religion
(Zahn).

S. Alphonsi M. de Ligorio Theologia Moralis,
cur. Gaudé. T. III et IV (Mausbach).

Janvier, La foi, son objet et ses actes (Adloff).

Jansen, Ordensrecht (Hilgenreiner).

Braun, Handbuch der Paramentik (Neuß).

Kleinere Mitteilungen.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Eine neue Studie über die Meßliturgie.

Fortescue, Adrian, The Mass. A study of the roman
liturgy. London (New York, Bombay and Calcutta), Long-
mans, Green and Co., 1912 (XII, 428 S. 8°).

Als Muster einer vornehmen Popularisierung liturgie-
geschichtlicher Forschung auf streng wissenschaftlicher
Grundlage standen Duchesnes *Origines du culte chrétien*
bislang wohl einzig in ihrer Art da. Neben die schon
seit 1903 auch in einer englischen Übersetzung von
Mac-Clure vorliegenden tritt nun speziell für die eucha-
ristische Feier eine Erscheinung von wesentlich gleichem
Charakter an der englischen Originalarbeit Fortescues, in
der wir freudig einen hervorragenden Schmuck der von
Mgr. B. Ward und H. Thurston S. J. unter dem Titel
»The Westminster Library« herausgegebenen „Series of
manuals for catholic priests and students“ begrüßen. Wie
für Duchesne bildet auch für ihn der abendländische, ja
im Gegensatz zu jenem sogar unter Beiseitlassung des
in Mailand und Toledo noch fortlebenden altgallischen,
nur der römische Ritus das unmittelbare Objekt der Dar-
stellung. Nicht minder als der geistreiche Leiter der
römischen *Ecole française* ist aber auch der sympathische
englische Gelehrte sich bewußt gewesen, daß ein histo-
risches Verständnis westlicher Weise nur im Gesamt-
rahmen der altkirchlichen Liturgik und ihrer Geschichte
denkbar ist, der seine Ausfüllung vor allem durch die
reiche Mannigfaltigkeit der seit dem 4. Jahrh. erwachsenen
liturgischen Formen des Ostens erfährt.

Demgemäß sind von dem ersten die Geschichte der
Messe im allgemeinen behandelnden Teile des Buches
(S. 1—213) die beiden einleitenden Kapitel (S. 1—75
bzw. 76—109) der eucharistischen Liturgie der drei
ersten Jahrhunderte und dem Vergleichungsmaterial ge-
widmet, das für eine geschichtliche Beschäftigung mit der
römischen Messe die Denkmäler der verschiedenen orien-
talischen und des gallischen Ritus darbieten, wobei der
Verf. die sog. Klementinische Liturgie des VIII. Buches
der Apost. Konstitutionen — zweifellos richtig — zwar
nicht mit Probst geradezu als die Liturgie der vornicä-
nischen Urzeit, wohl aber mit Drews als eine im 4. Jahrh.
entstandene „later redaction“ jener auch der römischen

Messe zugrunde liegenden, in hohem Grade wenigstens
in ihrem Typus einheitlich gewesen Liturgie faßt und
die späteren orientalischen Meßliturgien auf nur zwei
Grundformen, eine antiochenische und eine alexandrinische,
zurückführen zu dürfen glaubt. Ein drittes Kapitel (110
—171) beschäftigt sich in ebenso vorsichtiger als sach-
gemäßer Weise mit den schwierigen Problemen der Ur-
geschichte des römischen Meßritus, in dem nach einer
Darlegung des *status quaestionis* an grundlegende Fest-
stellungen über die ältesten liturgischen Bücher bzw.
speziell die alten Denkmäler der römischen Meßliturgie
(Sakramentarien und *ordines Romani*), über Latein als
Liturgiesprache und über die den alten Sakramentarien
voranliegenden frühesten Zeugnisse zur Geschichte der
römischen Messe ein Überblick über sämtliche bisher
in Vorschlag gebrachten Lösungsversuche angeschlossen
wird. Ein viertes und letztes Kapitel (172—213) hat
die Geschichte der römischen Messe von der Zeit Gre-
gors d. Gr. bis zur Gegenwart zum Vorwurf.

Durchweg mit gesunder Berücksichtigung der außer-
römischen Parallelen behandelt alsdann der 2. Teil des
Buches (214—395) die einzelnen Teile der Messe und
deren geschichtliche Entwicklung in sechs weiteren Kapiteln,
welche der Reihe nach die Katechumenenmesse bis zu
den Lesungen (214—253), den Lesegottesdienst mit Ein-
schluß von Homilie und Credo (254—292), die *missa*
fidelium bis zur Sekrete (293—314), Präfation und Kanon
d. h. das alte eucharistische Hochgebet (315—360), die
Kommunion mit den sie einleitenden Stücken vom Gebete
des Herrn an (361—388) und den Schluß der Meßfeier
von der Kommunion ab (389—395) zum Gegenstand
haben. Von zwei Anhängen ist der erste (397—401)
den Namen der Messe, der zweite (402—407) der
Epiklesisfrage gewidmet. Bezüglich der letzteren vertritt
F. unter Beiseitlassung des dogmatischen Problems als
Historiker den einzig richtigen Standpunkt, daß die zwar
nicht urchristliche, aber seit dem 4. Jahrh. — aus dem
Umkreise von Antiocheia (?) — zu allgemeiner Verbrei-
tung gelangte Geistesepiklese zur Zeit Gelasius' I (492
—496) auch der römischen Messe und zwar an ihrer
normalen Stelle hinter dem Einsetzungsbericht eigen ge-
wesen sei, und zeigt sich einer Zurückführung ihrer Be-

seitigung auf Gregor d. Gr., sowie der — meines Erachtens allerdings kaum genügend fundierten — Hypothese Buchwalds geneigt, daß ihr, wie nachweislich in Ägypten und dem gallisch-spanischen Gebiet, auch in Rom die schon von Irenäus *Adv. haeres.* V, 2, 3 bezeugte Logosepiklese vorangegangen sei. Eine gut ausgewählte Literaturübersicht (408—412) und ein sorgfältig ausgearbeiteter Index (413—428) erhöhen die praktische Brauchbarkeit des schönen Buches. Zurückhaltende Besonnenheit des Urteils und durchsichtige Klarheit der Darstellung wetteifern, um seine Lektüre von der ersten bis zur letzten Seite zu einem seltenen Genuß zu gestalten. Ich möchte es lediglich als einen Beweis des hervorragenden Interesses betrachtet sehen, mit welchem mich begreiflicherweise diese Lektüre erfüllte, wenn ich mit einer der Bedeutung des Gegenstandes entsprechenden Ausführlichkeit auch einige Ergänzungen und Berichtigungen zusammenstelle, die mir gemacht werden zu müssen scheinen, bzw. einzelne Punkte bezeichne, an denen ich eine von derjenigen des Verf. abweichende Anschauung glaube festhalten zu sollen.

S. 31 wird Origenes kaum mit Recht auch in dem Werke *Katà Kéloov* als Zeuge der liturgischen Weise Ägyptens in Anspruch genommen. Das um 248 in Kaisareia entstandene Buch dürfte in seinen Anklängen an Liturgisches vielmehr für diejenige Palästinas beweiskräftig sein. — S. 32 ist offenbar im Anschluß an Probst der Zusammenhang von Origenes *Περί εὐχῆς* mit der Struktur des eucharistischen Hochgebets stark überschätzt. — Wenn S. 34—37 die Liturgieskizze von AK II für Antiocheia herangezogen wird, so muß ich einem solchen allerdings der herrschenden Anschauung entsprechenden Verfahren gegenüber auf die denn doch nicht so leicht zu nehmenden Tatsachen hinweisen, mit denen ich *Oriens Christianus* VII S. 388—407 („Ägyptischer oder Antiochenischer Liturgietypus in AK I—VII?“) die Vermutung zu begründen versucht habe, daß hier vielmehr eine reale Liturgie ägyptischen Typs dem Idealbild des Überarbeiters der *Λειτουργία* zugrunde liege. Mindestens davon wird man sich aus jenem Aufsatz unschwer überzeugen, daß von einem „complete agreement“ zwischen AK II und AK VIII bezüglich der eucharistischen Liturgie ganz und gar nicht gesprochen werden kann. — Mit der S. 41 herangezogenen Stelle aus Tertullian *De orat.* 29 ist nicht so sehr, wie es in Anm. 5 geschieht, die Klausel antiochenisch-byzantinischer Diakonallitaneien oder eines der römischen Karfreitagsgebete, als vor allem der Schluß des großen Interzessionsgebets der alexandrinischen (Markus-) Liturgie (Brightman, *Liturgies Eastern and Western* S. 131 Z. 10—16) bzw. derjenige eines alten ägyptischen Interzessionsgebets zu vergleichen, das in den griechischen Text der Gregorios-Liturgie der Kopten eingebettet überliefert ist (Renaudot, *Liturgiarum oriental. collectio* I S. 102 des Frankfurter Neudrucks), wie denn überhaupt ein Zusammenhang des lateinischen Afrika mit Alexandria durch die Geschichte der Liturgie (und des Bibeltextes?) mehr und mehr in ein überraschendes Licht gestellt werden dürfte. — S. 53 wird ausdrücklich die bei den gesamten Ausführungen von S. 51—70 im Hintergrund stehende Anschauung vertreten, daß bei feststehendem Liturgietyp der Liturgietext der drei ersten Jahrhunderte ausnahmslos vom Liturgen extemporiert worden sei. Dieser Sachverhalt wird für die Mitte des 2. Jahrh. bezüglich des eucharistischen Hochgebets von Justinus bezeugt. Ihn allgemein und auch noch für das 3. Jahrh. zu unterstellen ist man aber keineswegs berechtigt. Man denke nur an die von Schermann in der S. 94 Anm. 3 zitierten Schrift (Texte u. Untersuchungen. III. Reihe. VI 1 b) vertretene Frühdatierung der Liturgie des Papyrus von der Balizeh vielleicht bis ins ausgehende 2. Jahrh. hinauf. Man denke an die von Dietrich ans Licht gezogene Mithrasliturgie und sonstigen Nachhall liturgischer Formulare hellenistischer Mysterienreligionen, wie z. B. für den Isiskult eines durch das XI. Buch der „Metamorphosen“ des Apuleius tastbar wird, oder an die einer Sammlung dringend bedürftigen Bruchstücke gnostischer Liturgietexte bei Irenäus, Origenes und Hippolytos. Denn es ist kaum abzusehen, weshalb bezüglich der buchhaften Fixierung des liturgischen Textes die Verhältnisse in der christlichen Großkirche dauernd grund-

sätzlich andere gewesen sein sollten als auf dem mit ihrem Sakramentsgottesdienst formal nächst verwandten Boden gnostischer und paganer Mysterienfeiern.

S. 70—75 wird das 1. Kap. mit einem § über den Einfluß jüdischen Rituals auf die Ausbildung der Meßliturgie beschlossen. Hier fehlt eine Berücksichtigung meines »Die Messe im Morgenland« (weiterhin = »Messe«) S. 24 ff. gegebenen Hinweises auf den synagogalen Gemeindegottesdienst des Sabbats und sein u. a. das Trishagion aufweisendes zentrales Gebet, sowie meines »Theologie und Glaube« II S. 358—370 erschienenen Aufsatzes über „das eucharistische Hochgebet und die Literatur des nachexilischen Judentums“, wo ich gezeigt habe, daß der jenem Gebete der heutigen synagogalen Liturgie und der Urform der christlichen Anaphora gleichmäßig zugrunde liegende Gebetstyp sich über das III. Makkabäerbuch, das kanonische Buch der Weisheit, das IV. Buch Esra, die Baruchapokalypse und die Psalmen 104 (105), 105 (106), 134 (135) und 135 (136) bis auf Nehemias 9, 5—38 zurückverfolgen läßt und letzten Grundes wohl in der Opferliturgie des zweiten Tempels wurzelt. Es fehlt ferner ein entsprechender Abschnitt über die Frage nach einem Zusammenhang des liturgischen Gebets der alten Kirche mit Gebetstypen des heidnischen Hellenismus. Und doch ist auch diese Frage nach den von Reitzenstein und Wendland bezüglich des Berliner Papyrus 9794 und des eucharistischen Hochgebets von AK VIII gemachten Feststellungen über „Zwei angebliche christliche liturgische Gebete“ (Nachr. d. k. Gesellschaft d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse 1910, S. 324—334) schlechterdings nicht mehr zu umgehen. Ich werde demnach beispielshalber auf den Zusammenhang einzugehen haben, der zwischen einem litaneiartigen Gebetstyp des von Apuleius geschilderten Isiskultes und der wohl ältesten Form der diakonalen Litanei bestehen dürfte.

S. 79 würdigt Fortescue kurz meine »Messe« S. 2 vorgeschlagene und S. 26—76 zugrunde gelegte Unterscheidung eines vierfachen (westsyrischen, ostsyrischen, kleinasiatisch-byzantinischen und ägyptischen) Liturgietyps des Orients. Ich muß an derselben auch heute noch gegenüber seiner von Duchesne übernommenen Zweiteilung der Gesamtheit orientalischer Liturgien festhalten. Höchstens wäre ich geneigt, wenigstens mit Bezug auf das eucharistische Hochgebet die altantiochenische Liturgie (AK VII) von derjenigen Jerusalems scharf zu trennen und in eine nähere Verbindung mit dem kleinasiatisch-byzantinischen Typ zu rücken. Aber auch, wenn etwa schließlich die Gesamtheit der außerägyptischen Liturgien des griechischen Ostens als eine Einheit sollte betrachtet werden dürfen oder müssen, so ist ihnen gegenüber jedenfalls das ostaramäische Gebiet (Edessa) von jeher nicht minder entschieden seine eigenen Wege gegangen als das ägyptische (Alexandria) und erst sekundär hat byzantinischer Einfluß bei den Nestorianern wie in Ägypten Platz gegriffen. Denkmäler dieser Entwicklung im Nil-lande sind die von den Kopten gebrauchten Anaphoren des Basileios und Gregorios Theologos, die S. 95 durchaus zu Unrecht unter denjenigen des alexandrinischen Ritus gebucht werden, während sie wesenhaft der Liturgienfamilie des kleinasiatischen Nordkreises zugehören.

Als ein besonders wichtiges Stück altantiochenischer Meßliturgie wären nunmehr S. 80 die Meßgesänge des von Brooks (*Patrologia Orientalis* VI 1; VII 5) in der syrischen Übersetzung Ja'qubhs von Edessa edierten Kirchengesangbuches des Severus von Antiocheia aus dem Anfang des 6. Jahrh. anzufügen, bezüglich deren ich auf meinen Aufsatz über „Ein Kirchengesangbuch des frühen sechsten Jahrhunderts“ in der Wiss. Beilage zur Germania 1912, S. 129—134 verweise. Entsprechend meiner »Messe« S. 44 gemachten Andeutung dürfte hier ferner wohl ein Formular einzureihen sein, das bei den syrischen Jakobiten in einer doppelten Rezension als Anaphora des h. Athanasios (von mir publiziert *Or. Chr.* II S. 90—120) bzw. des h. Ignatios (Renaudot II S. 214—224) auftritt. Eine eigenartige Bedeutung dieses Stückes wird schon durch den Umstand verbürgt, daß es im Gegensatz zu allen sonstigen syrisch-jakobitischen Anaphoren auch in einem armenischen Texte vorliegt (gedruckt bei Caterghian-Dashian, „Die Liturgien bei den Armeniern“. Wien 1897, S. 384—411). — S. 82 wird der älteste erhaltene Text der griechischen Jakobusliturgie, für deren Existenz ich das früheste *testimonium* demnachst bei Origenes nachweisen werde, irrtümlich als „written at Damascus and Rome“ bezeichnet. Es handelt sich um den aus Damaskus stammenden Text des heute in Rom als Vat. Gr. 2282 aufbewahrten Rotulus, über den ich gemeinsam mit Schermann *Or. Chr.* III 214—219 erstmals Be-

richt erstattete. — Der einzige Tag, an welchem in Jerusalem heute das altherwürdige Formular wieder benützt wird, ist nicht, wie es S. 84 heißt, der 31. Dezember, sondern der als Fest des Nährvaters Joseph, Davids und des Herrenbruders Jakobus begangene Sonntag nach Weihnachten. — Ebenda wäre neben dem syrischen, armenischen und abessinischen Text der Jakobusliturgie ein georgischer zu erwähnen gewesen, der höchstwahrscheinlich das ursprüngliche Meßformular der georgischen Kirche bildete. — Gleichfalls S. 84 rächt sich durch eine völlig an der Oberfläche der gegenwärtigen Verhältnisse haften bleibende und deshalb geschichtlich unzutreffende Charakterisierung der maronitischen Liturgie die Nichtberücksichtigung der erst S. 95 Anm. 3 beiläufig gestreiften Petrus- oder Zwölf-Apostel-Anaphora der Maroniten, bezüglich deren ich auf meine Notiz über „Altlibanesishe Liturgie“ *Or. Chr.* IV S. 190–194 verweise. Wie ich dort nachgewiesen habe, steht dieses Formular der hochwichtigen Idealschilderung der eucharistischen Liturgie durch den Pseudo-Areopagiten *De eccl. hier.* III (Brightman S. 487–490) nahe, die gleich dem in abessinischen Texte auch zu praktischem Gebrauch gelangten Idealformular des syrischen „Testaments unseres Herrn“ von F. merkwürdigerweise überhaupt nicht erwähnt wird. „Eine weitere Spur altlibanesischer Meßliturgie“ habe ich weiterhin *Or. Chr.* IV S. 405–409 in der Biographie des Severus von Antiocheia durch Zacharias Scholastikos (*Patrologia Orientalis* II, 1) aufgezeigt. — Bezüglich des ostsyrischen Ritus fehlt S. 85 eine Erwähnung des von Bickell edierten Fragments der Hs Brit. Mus. Add. 14.669 des 6. Jahrh. (Brightman S. 511–518), dem für die Frage nach dem Konsekrationsmoment eine hervorragende Bedeutung zukommt und die Datierung des abschließenden Textes der sog. „Apostel“liturgie auf die Zeit des Katholikos Išō 'jābh III (644–658). Vgl. »Messe« S. 50 f. und neuerdings ein Zeugnis in der von Scher herausgegebenen arabischen sog. „Chronik von Seert“ (*Patrologia Orientalis* IV S. 295), wo auch eine früher von den Nestorianern gebrauchte angebliche Liturgie des h. Aphrēm bezeugt wird. — S. 86 Anm. 4 wäre auch noch mein Heftchen über »Die konstantinopolitanische Meßliturgie vor dem IX. Jahrh.« (Lietzmanns »Kleine Texte« 35) zu zitieren gewesen, in dem ich den Versuch einer Rekonstruktion des griechischen Originals der Nestoriosliturgie gemacht habe. — Die S. 87 f. ziemlich kurz abgetane Frage nach der Stellung des h. Basileios in der Geschichte der kappadokischen Liturgie dürfte durch die Übersetzung einer Reihe in armenischer Sprache erhaltener Formulare, die ich im *Or. Chr.* (vgl. Neue Serie I S. 204–214) durch Priester der Mechitharistenkongregation habe in Angriff nehmen lassen, in ein neues Licht gerückt werden. Was uns jedenfalls dringend not täte, ist eine kritische Ausgabe des seinen Namen tragenden Formulars auf Grund des Barberinikodex der byzantinisch-griechischen Textgestalt, der bis ins 5. Jahrh. hinaufreichenden älteren armenischen, der durch eine lateinische Version des A. Masius (Renaudot II S. 543–556) bekannt gewordenen syrischen Übersetzung und der eigentümlichen ägyptischen Rezension. — Zu der Behandlung des byzantinischen Ritus und seiner Chrysostomosliturgie auf S. 88–92 wären aus den S. 86 Anm. 4 zitierten *ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΙΚΑ* (Rom 1908) nachzutragen: Charons umfassende historische Gesamtbehandlung des melkitischen Ritus (*Le rite byzantin et la liturgie chrysostomienne dans les patriarchats melkites* S. 473–718), de Meesters mit glänzender Akribie durchgeführte Geschichte des griechischen Textes der Chrysostomosliturgie (*Les origines et les développements du texte grec de la liturgie de S. Jean Chrysostome* S. 245–357), die entsprechenden Arbeiten Petrovskis für den slavischen Text derselben und Bocians, für dessen speziell bei den Ruthenen gebräuchliche Textgestalt (*Histoire de la rédaction slave de la liturgie de S. Jean Chrysostome* S. 859–928, *De modificationibus in textu slavico liturgiae S. Joannis Chrysostomi apud Ruthenos subintroductis* S. 929–969), die Übersetzung der armenischen und die Publikation einer alten arabischen Version des Formulars durch Aucher (*La versione armena della Liturgia di S. Giovanni Crisostomo* S. 359–404) bzw. Bacha (*Notions générales sur les versions arabes de la liturgie de S. Jean Chrysostome suivies d'une ancienne version inédite* S. 405–471). Ein geradezu gewaltiges Material ist hier zusammengetragen und sollte doch ja von der weiteren liturgiegeschichtlichen Forschung nicht ungenutzt gelassen werden. — In die Reihe der S. 93 namhaft gemachten patristischen Zeugen des ägyptischen Ritus werde ich demnächst als einen nicht der wenigst bedeutsamen den rätselhaften sog. Eusebios von Alexandria einzuführen haben. — S. 95 fehlen an Dokumenten jenes Ritus das von mir *Or. Chr.* I S. 8–33 bekannt gemachte, auf

der koptischen Kyrillosliturgie aufgebaute arabische Idealformular im Abū Ishāq-Texte des „Testaments unseres Herrn“, ein Ostrakon-Fragment einer sonst unbekannten Anaphora bei Crum, *Coptic Ostraca* (London 1902) S. 2 und die sonstigen säidischen Liturgiebruchstücke, von denen allerdings erst ein Teil von Hyvernāt in der »Röm. Quartalschrift« I 330–345, II 20–27 („Kanon-Fragmente der altkoptischen Liturgie“) durch Übersetzung allgemein zugänglich gemacht wurde. Ich notiere angedruckten, aber noch nicht übersetzten Stücken z. B. solche in den koptischen Hss-Katalogen von Pleyte-Boeser (Leyden) S. 123–135, 239–246 und Crum (British Museum) S. 35–45. Ein interessantes Bruchstück einer verschollenen ägyptischen Anaphora scheint sich endlich auch in der griechischen Inschrift No. 69 bei Lefebvre *Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Égypte* (Le Caire 1907) zu bergen. — Daß die Basileios- und die Gregoriosliturgie der Kopten auch schon von den Orthodoxen gebraucht worden seien, wie ebenda angegeben wird, habe zwar auch ich »Messe« S. 71 unterstellt, aber beweisen läßt es sich vorläufig nicht, da die einzige Hs, die neben einem arabischen einen griechischen Text bietet, Paris. Gr. 3023 zweifellos monophysitischer Provenienz ist. — Daß die Abessinier „their form of St. Mark the Liturgy of the holy Apostles“ nennen, wie es S. 97 heißt, ist unrichtig. Den Namen der Apostelmesse führt vielmehr ihre der sog. Ägyptischen Kirchenordnung entstammende Normalanaphora, während auf die koptische Rezension der stadalexandrinischen Liturgie der außeranaphorische *ordo communis* ihrer Messe einschließlich des stets unveränderlich bleibenden großen Interzessionsgebets derselben zurückgeht. Der Sachverhalt ist »Messe« S. 74 klar gekennzeichnet.

Bezüglich der Mone-Messen, von denen S. 102 vor allem die beste Ausgabe von Neale in Forbes' *The ancient Liturgies of the Gallican Church* (Burntisland 1855) S. 1–31 zu verzeichnen gewesen wäre, ist nunmehr der ausgezeichnete Aufsatz von Wilmar über „L'âge et l'ordre des messes de Mone“, *Revue Bénédictine* XXVIII S. 377–390 nachzutragen. Unter Offenhaltung der Möglichkeit, daß einzelne Stücke derselben ins 6. oder sogar 5. Jahrh. hinaufreichen, glaubt er für die Sammlung als Ganzes rund das Jahrzehnt 630–640 als Entstehungszeit annehmen zu sollen. — Was die mozarabische Liturgie anlangt, so ist scharf zwischen dem Ritus des *missale mixtum* des Kardinals Ximenes, das Fortescue S. 105 Anm. 4 letzten Grundes mit Papst Vigilius und Profuturus von Braga d. h. der Zeit um 538 in Zusammenhang zu bringen geneigt ist, und einem anderen zu unterscheiden, von dem uns durch das von Morin, *Anecdota Maredsolana* I herausgegebene Perikopenbuch von Silos vorläufig nur die biblische Leseordnung bekannt wird. Den ersteren werde ich demnächst als stark von Jerusalem her beeinflusst zu erweisen Gelegenheit haben, wobei der Pilgerverkehr des 4. und 5. Jahrh. (vgl. Etheria!) eine entscheidende Rolle gespielt haben dürfte. — Die ambrosianische Liturgie Mailands wird S. 106 f. zweifellos zutreffend mit Duchesne gegen Ceriani, Magistretti u. a. als eine romanisierte Form der gallischen behandelt. Doch fehlt ein Hinweis auf das Sakramentar von Brescia als das wohl älteste erhaltene Dokument des Ritus und auf Magistretti's *Monumenta Veteris Liturgiae Ambrosianae* als die zu grundlegender Bedeutung bestimmte Sammlung seiner Denkmäler. Übrigens hat auch in Mailand neben dem römischen ein vom Osten herkommender sekundärer Einfluß sich geltend gemacht, wofür gewisse, sich als Übersetzungen griechischer Troparien erweisende Meßgesänge des ambrosianischen Missale bezeichnend sind. Auf zwei Beispiele der Sache habe ich kürzlich »Gottesminne« VI S. 12 und 261 hingewiesen. — Völlig unerwähnt geblieben sind die von Mercati, *Antiche reliquie liturgiche* (Rom 1902 S. 47–71) neu bearbeiteten Zitate einer katholischen Meßliturgie in der von Mai, *Script. Vet. nova collectio* III herausgegebenen Streitschrift eines Arianers, die gleich dem Perikopensystem des aus Freising stammenden *cod. Monac.* 6224 (bei Beißel, Entstehung der Perikopen des Römischen Meßbuches S. 101 f.) auf die Donau-provinzen zurückgehen dürften.

In den Ausführungen über das *sacramentarium Gregorianum*, S. 121–124, vermisste ich ungern eine Rücksichtnahme auf die wertvolle Programmschrift von Stapper, Karls des Großen römisches Meßbuch. Ein Beitrag zur Geschichte des Sakramentarium Gregorianum (Leipzig 1908). — Unter den fragmentarisch erhaltenen Dokumenten des altrömischen Ritus hätte S. 124 der von Wilmar *Rev. Bénéd.* XXV S. 281–300 (*Un missel Grégorien ancien*) beschriebene hochwichtige *cod. Casin.* 271 (al. 348) nicht fehlen dürfen, der Bruchstücke eines stadtrömischen Missales

der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. bietet. — S. 128 hätte nach den Untersuchungen von Schwartz, Über die pseudoapostolischen Kirchenordnungen (Straßburg 1910) das Idealförmular der hier wohl mit durchschlagendem Erfolg auf Hippolytos zurückgeführten Ägyptischen Kirchenordnung an die Spitze der die Vorgeschichte des römischen Meßkanons betreffenden Urkunden und Zeugnisse zu treten gehabt. — S. 148 ff. würdigt F. zwischen denjenigen Bunsens, Probsts, Bickells, Dom Cagins und W. C. Bishops und denjenigen Buchwalds, Drews' und Dom Cabrols auch meine in dem Buche »*Liturgia Romana e liturgia dell' Esarcato*« (Rom 1904) niedergelegten Anschauungen über den Verlauf jener Vorgeschichte. Aber obwohl er im Vorwort S. VIII mich unter denjenigen nennt, für deren Gedanken über den Gegenstand er »some preference« bekunde, habe ich nicht den Eindruck, zu meinem Recht gekommen zu sein, wenn er die mir zugebilligten »own ideas« kurzerhand als »not tenable« bezeichnet. Mag dieses Urteil allenfalls bezüglich der Nebenfragen gelten, von wo der meines Erachtens mit dem urrömischen verschmolzene Typ des eucharistischen Hochgebetes stamme, wann und durch wen die Fusion der beiden Typen vollzogen, die endgültige Struktur des Kanons geschaffen worden sei, von welcher Seite jedes einzelne Element des schließlichen Textes stammt. Zu der Hauptsache muß ich mich auch heute noch mit aller Entschiedenheit bekennen. Sie besteht in der Annahme, daß der heutige Kanon nur zu begreifen sei als das Endergebnis zweier Formen des eucharistischen Hochgebets, von denen die eine, wesentlich mit der in Ps.-Ambrosius *De sacramentis* beschriebenen identische nach der ursprünglichen Weise alexandrinischer Liturgie Interzessionsgebet und Wandlungsbitte vor dem Einsetzungsberichte aufwies, die andere in ihrer Struktur mit dem Aufbau der Anaphora in AK VIII übereinstimmte, und daß die letztere dieser beiden Formen die in Rom bodenständige gewesen sei. — S. 161 Anm. 1 ist unbegreiflicherweise die von mir *Or. Chr.* IV S. 1–27 edierte griechische Übersetzung der römischen Messe mit Einschluß des *Proprium de SS. Trinitate* der bereits S. 92 Anm. 3 erwähnten Petrusliturgie (bei Swainson, *The Greek Liturgies* S. 191–203) gleichgesetzt. Während die letztere gewiß dem praktischen Gebrauche italographischer Gemeinden zu dienen bestimmt und nach Maßgabe des Alters der Hs Cryptoferat. Iß VII schon im 9. oder spätestens 10. Jahrh. vorhanden war, ist die erstere eine Gelehrtenarbeit des 15. Jahrh., als deren Urheber Mercati in *Rassegna Gregoriana* X Sp. 399–408 (*Intorno ad un frammento dell' Ordo missae tradotto in Greco*) unter Nachweis weiterer handschriftlicher Exemplare des Textes mit Sicherheit Demetrios Kydones ermittelt haben dürfte. Erst näher zu bestimmen ist das Verhältnis, in welchem zu der griechischen, bzw. zur Entwicklungsgeschichte des römischen Meßkanons eine georgische Petrusliturgie steht, über die wir von H. Goussen wohl in absehbarer Zeit Aufschluß hoffen dürfen.

S. 217 hätte wohl die auf Cölestin I (422–432) als Urheber des Introituspsalms führende Nachricht des *Liber Pontificalis* mit Unterschiedenheit als vertrauenswürdig behandelt werden sollen. — S. 226 f. ist der von Grisar, Die römische Kapelle Sancta Sanctorum und ihr Schatz (Freiburg 1908) S. 23 erkannte ursprüngliche Zusammenhang der beiden Vorbereitungsorationen »*Aufer a nobis*« und »*Oramus te, Domine*« mit dem lokalen Ritus der mittelalterlichen päpstlichen Palastkapelle übersehen. — Zu einer gründlicheren Behandlung der Urgeschichte des *Gloria in excelsis*, als sie S. 240 ff. geboten wird, wäre vor allem auch die syrische und koptische Textesüberlieferung heranzuziehen. — Das S. 243 über die Gesangstücke der byzantinischen Vormesse Gesagte ist irrtümlich. Es kommen entweder die *Trizá* d. h. die Psalmen 102 und 145 und die *Mazachismoi* oder drei *Antiphona* d. h. mit einem *épōraíma* antiphonisch vorgetragene variable Psalmstücke in Betracht, wobei das Troparion *Ὁ μονογενὴς* nach dem zweiten Gliede des einen wie des anderen Schemas seine Stelle hat. — Für die S. 257 berührte Frage nach der Zeit des Verschwindens der alttestamentlichen Meßlektion aus dem römischen Ritus ist heute das von Morin *Rev. Bénéd.* XXVII S. 41–74 (*Le plus ancien Comes ou Lectionnaire de l'Eglise romaine*) bekannt gemachte Lektionar der Würzburger Hs Mp. th. fol. 62 von entscheidender Bedeutung. Ist dasselbe, was mir unabweislich scheint, doch erst auf die Zeit Bonifatius IV (608–615) zu datieren, so läßt sich das Urteil, daß jenes Verschwinden schon »since the IVth century« eine vollendete Tatsache gewesen sei, nicht aufrecht erhalten. — Das S. 258–262 über die liturgische Schriftlesung und ihre Ordnung Gesagte ist wohl die weitaus schwächste Partie des Buches. Beißel, auf den S. 259 und 262 verwiesen

wird, hat uns für die evangelischen Perikopenordnungen des Abendlandes auf festen Boden gestellt. Bezüglich des Orients und der nichtevangelischen Lesungen auch des Westens ist noch alles erst zu tun. Ich beabsichtige, demnächst mit einer Monographie über die Evangelienperikopen der Osteroktav in engstem Rahmen zu zeigen, mit welcher peinlichen Sorgfalt die Forschungsmethode einer vergleichenden Liturgiegeschichte hier vorzugehen und auf wie wertvolle Ergebnisse sie zu hoffen hätte. Aber auch jetzt schon hätte auf Grund der Beißelschen Schrift eine klarere, bestimmtere und eingehendere Orientierung wenigstens über die verschiedenen Systeme abendländischer Evangelienlesung geboten werden können. Allermindestens waren das Lektionar der genannten Würzburger Hs und ihr von Morin *Rev. Bénéd.* XXVIII S. 296–330 (*Liturgie et basiliques de Rome au milieu du VIIe siècle d'après les listes d'Evangelies de Würzburg*) gleichfalls bekannt gemachtes um 675 anzusetzendes *capitulare evangeliorum* als die ältesten heute bekannten vollständigen Urkunden der stadtrömischen Perikopenordnung hervorzuheben. — S. 289 fehlt die Angabe, wann genau im Osten das nicäno-konstantinopolitanische Symbol in die Meßliturgie aufgenommen wurde. Es geschah dies nach Theodoros Anagnostes KGesch. II 48 bzw. 32 in Antiocheia unter Petrus dem Walker (476–488), in Konstantinopel unter Timotheos II (512–518). — S. 295 f. wird gegen den Zweifel von E. Bishop mit Recht daran festgehalten, daß wir an den *orationes solemnes* des Karfreitags das alte Gläubigengebet der römischen Meßliturgie besitzen. Es wäre zum Beweis auf die Tatsache hinzuweisen gewesen, daß dieselben noch im 8. Jahrh. in jener Funktion in der Messe des Mittwochs in der Karwoche sich erhalten hatten. Auch tritt ein Formular von ganz gleicher Struktur in der abessinischen Tauf liturgie (lateinisch bei Migne P. L. CXXXVIII Sp. 930–950) als Gläubigengebet auf, und die Aufforderungen: *Flectamus genua. Levate* kehren als: *Κλίνομεν τὰ γόνατα. Αναστάντες* in einer alten griechischen Diakonslitanei wieder, die an Fasttagen das Gläubigengebet der koptischen Messe eröffnet (Brightman S. 159 Z. 1–28). — S. 335 wären die von Morin *Rev. Bénéd.* XXVII 513 ff. (*Une particularité inaperçue du Qui pridie de la messe Romaine aux environs de l'an DC*) erkannte Tatsache zu registrieren gewesen, daß das: »*pro nostra omniumque salute*« des *Quam pridie* am Gründonnerstag ein sonst verschwundenes Detail der ursprünglichen Textgestalt des Kanons Gregors d. Gr. darstellt. — Zu den S. 351 zusammengestellten Parallelen zu den Worten: »*per manus sancti angeli*« des *Supplies* wären noch hinzuzufügen: drei mozarabische *Post Pridie*-Orationen (Migne P. L. LXXXV Sp. 491. 990. 1031) und vor allem eine von Anastasios (Sinaites) erzählte interessante Mönchsanekdote (*Or. Chr.* III S. 67 f.). Namentlich die letztere zeigt, wie sehr das christliche Altertum bei solchen Ausdrücken an wirkliche dienende Engel zu denken gewohnt war. — S. 357 wäre auf die durch Morin a. a. O. wiedergewonnene, durch den h. Aldhelm († 709) bezeugte und im Bobbio- und Stowe-Missale erhalten gebliebene ursprüngliche Reihenfolge der weiblichen Heiligennamen des *Nobis quoque* Rücksicht zu nehmen gewesen. — S. 385 würden als ältestes Beispiel variabler Kommuniongesänge diejenigen im Kirchengesangbuch des Severus von Antiocheia namhaft zu machen sein. Sehr zu Unrecht wird dagegen in Anm. 4 als »*the usual Byzantine Koinonikon*« das schöne Troparion: *Τοῦ δειπνοῦ σου τοῦ μυστικοῦ* bezeichnet. Jede Tagesmesse des byzantinischen Ritus hat vielmehr ihr eigenes *Koinonizón*, und jenes Troparion, das seine ursprüngliche Stelle in der Gründonnerstagsliturgie als Ersatz des sonst die Prozession des »Großen Einzugs« begleitenden *Ἐσθονβίζος ἔνως* hat, ist zu einer alltäglichen Verwendung nur in den privaten Vorbereitungsgebeten des Zelebranten auf den Empfang der Kommunion gelangt (Brightman S. 394 Z. 25 ff.), wo es der römischen Oratio: »*Perceptio corporis tui*« entspricht. — S. 386 würde die Beobachtung nahegelegen haben, daß der alte Kommuniopsalm regelmäßig mit dem Introituspsalm der betreffenden Messe identisch zu sein pflegte. Überhaupt besteht von Hause aus zwischen den drei antiphonischen Psalmengesängen der römischen Messe *ad introitum*, *ad offerenda* und *ad communionem* unter sich und den beiden ursprünglich als *psalmus responsorius* bzw. *tractim* vorgetragenen Psalmen hinter der alttestamentlichen und der apostolischen Schriftlesung ein bestimmtes gesetzmäßiges Verhältnis, dessen Beobachtung, wie ich demnächst zu zeigen hoffe, wertvolle liturgiegeschichtliche Erkenntnisse ermöglicht. Nicht minder lassen sich solche von der nach dem Vorgange von Thurston, *Lent and Holy Week* S. 165–169 treffend hervorgehobenen Erscheinung aus gewinnen, daß die Communio

der alten Feriarmessen der Quadragesima der Reihe nach durch die Psalmen 1—26 gebildet wurde. — Die S. 387 berührte Einführung des *Agnus Dei* als Begleitegesang des Brechungsaktes durch Sergius I (687—701) steht unverkennbar im Zusammenhang mit einer in den verschiedenen orientalischen Riten (vgl. Brightman S. 62 Z. 24 ff.; 99 Z. 12 ff.; 393 Z. 26 ff.) zu beobachtenden Neigung, das Täuferwort Joh. 1, 29 während jenes Aktes zu zitieren. Es handelt sich also auch bei dieser Neuerung um einen der im 7. und 8. Jahrh. so zahlreichen Fälle einer syrisch-byzantinischen Beeinflussung der römischen Liturgie. Doch ist das *Agnus Dei* in der ihm von Sergius gegebenen Funktion nicht ohne Konkurrenz geblieben. In alten Hss des *antiphonarius missae* finden sich mehrfach für hohe Festtage griechischen Troparien entsprechende variable Gesangstücke mit der Überschrift *In fractione* (bzw. verderbt: *Infra actionem*), deren Wesensverwandtschaft mit dem ambrosianischen Confractorium nicht zu verkennen ist. Vgl. *Thomasii Opera omnia* ed. Vezzosi. V S. 19, 29, 76, 81, 96. Hier liegt ebenso deutlich eine Beeinflussung durch die Art des gallischen Liturgiegebietes vor.

Ich könnte diese schon über alle Gebühr ausgedehnten Bemerkungen noch beliebig vermehren. Sie genügen indessen wohl, um zu beweisen, wie weit bei allen ihren Vorzügen die englische Arbeit davon entfernt ist, einen erfolgreichen Wettbewerb durch ein deutsches Seitenstück von vornherein auszuschließen. Ein Gleiches gilt auch von den *Origines* Duchesnes, und es würde als ein beschämendes Zeugnis für das Interesse des deutschen Sprachgebietes an liturgiegeschichtlichen Dingen gelten müssen, wenn auf die Dauer einem solchen Seitenstück zu dem einen oder anderen Werke die Aussicht auf den nötigen buchhändlerischen Erfolg fehlen sollte. Ich selbst habe mir allerdings noch vor kurzem mit einem in dieser Richtung gemachten Vorschlag bei einem der größten katholischen Verlage Deutschlands eine glatte Absage geholt. Ich würde im Interesse der Sache einem anderen neidlos einen besseren Erfolg gönnen, gedenke aber auch meinerseits das Projekt nicht aus den Augen zu verlieren.

Achern (Grhgt. Baden).

A. Baumstark.

Deimel, Antonius, prof. assyriol. in Pontif. Instituto biblico, **Veteris Testamenti Chronologia, monumentis babylonico-assyriis illustrata**. [Scripta Pontificii Instituti biblici]. Romae, Max Bretschneider, 1912 (VIII, 124 p. Lex. 8^o cum 7 tabulis). M. 4,50.

Der Verf. behandelt im vorliegenden Buche in einem ersten Teil die Chronologie der Zweistromreiche, im zweiten Teile die Chronologie des A. T. Streng genommen widerspricht es dem Titel, wenn wir eine Beleuchtung der ältesten Chronologie erst im zweitletzten Paragraph finden, aber der Verf. tat sehr gut, durch klare Scheidung das Material zu bewältigen.

So behandelt er im 1. Kap. des I. Teils den Eponymenkanon, den Kanon des Ptolomäus und den Saroskanon. Dann folgen drei §§ über den babylonischen Kalender. Im 2. Kap. wird in 7 §§ die babylonische Königsreihe behandelt; das 3. Kap. ist den ältesten Königen im Zweistromland gewidmet (5 §§). Die älteste Chronologie umfaßt vier Perioden: 1. Von Adam bis Noe (einschließlich); 2. von Noe bis Josephs Tod; 3. von Josephs Tod bis zum Tempelbau Salomons; 4. von Roboam bis Sedezias.

Das Ganze ist eine gute Einführung in die alte Chronologie, speziell für Alttestamentler. Dem Assyriologen will Verf. nichts Neues bieten. Demzufolge bietet er es auch dem Alttestamentler nicht. Außerdem behandelt er auch nicht alle Fragen und schließt zum voraus alle in die Ägyptologie hinüberspielenden Zusammenhänge aus: den gesamten Amarna-Exodus-Synchro-

nismus. Der alte Streit wegen der Einhakung des Eponymenkanons in die absolute, astronomische Chronologie ist zwar bedeutungslos geworden, aber zum Zwecke der Einführung methodisch gut verwertet. Die Behandlung der II. Dynastie befriedigte mich nicht. Eagamil kann nicht der Zeitgenosse des Kaštīlīaš I sein, sondern muß zur Zeit des II. gelebt haben. Allerdings steht dieser zweite nicht mehr in der Liste, da diese nach Tašzīgurmaš abgebrochen ist. Aus der Agum-Kakrimeinschrift schließt sich aber an Tašzīgurmaš eben Agum II. Auf diesen folgt (?) Burnaburiaš mit den zwei Söhnen Kaštīlīaš II und Ulamburaš (Ulabburīaš), von denen letzterer Eagamil bekämpft. Mit dieser Annahme bleibt die Königsliste unversehrt und klar, aber es fällt die ganze II. Dynastie aus und die III. schließt sich lückenlos an die I. an. Vgl. Hommel, Or. Lit. 1909, S. 108. Zu den ältesten Listen, wie Hilprecht und Scheil solche veröffentlichten, möchte ich bemerken, daß es methodisch falsch ist, sie in Sukzession zu ordnen, da doch die Dynastien Sešazag (II) und Isin ganz oder zum Teil als gleichzeitige sich herausgestellt haben. Die Zahl 3750 bzw. 2750 für Naram-Sin darf man sicher in Zukunft unberücksichtigt lassen!

So wenig der Verf. im I. Teil auf endgültig sein sollende Resultate ausgeht, so wenig will er dasselbe im II. Teil. Dieser ist aber kritischer gehalten. Daß er hier alles mythisch-schematische ablehnt, ist gewiß zu begrüßen: mit nichts läßt sich so herrlich spielen wie mit Daten und es gibt keine Rechnung mit zwei oder drei Zahlen, die nicht als Resultat etwas mythisches zu ergeben vermöchte. Da Verf. die Amarnaperiode ausschließt, kann er erst die Königszeit mit der babylonisch-assyrischen Chronologie in Zusammenhang bringen. Hier deckt er die zahlreichen Widersprüche klar auf; schade, daß er auch gar keinen Versuch der Harmonisierung macht. Der Ausspruch des h. Hieronymus war doch kaum etwas anderes als der Ausdruck seines Unvermögens, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Fragen zu lösen. Seit 40 Jahren ist dieses Studium kein Otium mehr; es fragt sich nur, wie man den Schlüssel findet. In diesem Zusammenhang hätte man auch die Varianten zum Texte der Königsbücher erwartet, ebenso eine Erwähnung der vielen Vorarbeiten. Daß Verf. in Azriahu den jüdischen König und nicht einen hamathensischen findet, ist jedenfalls zu einer Revision der Akten anregend. — In neuern Textausgaben schreibt Winckler die Ermordung Pekachs den Israeliten und nicht dem Großkönig zu. — Verf. lehnt zwei Feldzüge Senacheribs gegen Juda ab; auch mir scheint dies das allerwahrscheinlichste. Der assyrische Bericht für 701 deckt sich vollkommen mit dem biblischen Bericht über die Belagerung Jerusalems, wenn man bedenkt, daß doch Senacherib seine Niederlage nicht schriftlich verewigen konnte, resp. wollte und, um seinen Rückzug zu verhängeln, ganz gut den vor der Belagerung erhaltenen Tribut als nachher erhaltenen erscheinen lassen konnte.

Das Buch ist übersichtlich und sauber gedruckt; Druckfehler notierte ich äußerst wenige; die beigegebenen Tabellen (die assyrisch-babylonischen Königsnamen in Urschrift) werden manchem willkommen sein. Wenn auch das Buch seinen eigentlichen, vollen Zweck nicht erfüllt, da man die Chronologie nicht getrennt von der Geschichte selber behandeln kann, so zeigt es doch zum wenigsten, daß die Bibel im großen ganzen die richtigen Zeitmaße gibt. Überdies ist es eine treffliche Einführung in das verzweigte Gebiet der babylonischen Chronologie. Es sei besonders Studierenden empfohlen.

Baldegg, Ct. Luzern.

F. A. Herzog.

Pölzl, Dr. Franz X., Prälat, k. k. Hofrat und Universitätsprofessor i. R. in Wien, **Kurzgefaßter Kommentar zu den vier heiligen Evangelien**. II. Band. 2. Teil: Kommentar zum Evangelium des heiligen Lukas mit Ausschluß der Leidensgeschichte. 2., umgearbeitete Auflage, besorgt von Dr. Theodor Innitzer, a. o. Professor des neutestamentlichen Bibelstudiums an der k. k. Universität in Wien. Graz und Wien, Verlag Styria, 1912 (XV, 434 S. gr. 8^o). M. 6.

Kommentare in die Evangelien, welche die neuesten Fortschritte in der Exegese auf sprachwissenschaftlichem, textkritischem, literatur- und religionsgeschichtlichem Ge-

biete und die jüngsten neutestamentlich-theologischen Fragestellungen genugsam verwerten, fehlen uns leider zurzeit auf katholischer Seite. Um so dankbarer müssen wir sein, wenn die vorhandenen Hilfsmittel weiter ausgebaut werden, wie das in vorliegender Neubearbeitung eines der bei den Katholiken beliebten Pözl'schen Kommentare geschehen. I., der langjährige Schüler und Mitarbeiter und jetzige Nachfolger des in sein *otium cum dignitate* eingetretenen, auch mit anderen Arbeiten überlasteten Wiener Exegeten hat dessen Lukaskommentar einer durchgreifenden Umarbeitung unterzogen, die auf dem Wege der durchsichtigen klaren Auslegungsweise Pözl's noch weiter voranschreitet: so namentlich durch Voranstellung des deutschen Schrifttextes und durch eingehendere Zerlegung des Evangeliums in kleinere Abschnitte. Die Methode legt das Hauptgewicht auf eine sorgfältige Paraphrase des Bibelinhaltes; die philologischen und spärlichen textkritischen Bemerkungen werden zumeist in die Anmerkungen unter den Strich verwiesen. Schärfer wird auch der zeitgeschichtliche Hintergrund des Evangeliums gezeichnet.

So kann die um mehr als 5 Druckbogen gewachsene 2. Aufl. des Kommentars in erhöhtem Maße Theologiestudierenden und Seelsorgsgeistlichen gute Handreichung bieten. Wenn auch der Geist des Kommentars derselbe geblieben, auch in sachlichen Einzelheiten legt I. hie und da verbessernde Hand an. Alles in allem hat also der Kommentar in seinem neuen Gewande an wissenschaftlichem Wert wie an praktischer Brauchbarkeit entschieden gewonnen.

Selbstverständlich mußte Referent, wenn es sich an dieser Stelle lohnen würde, im einzelnen oftmals seine Meinungsverschiedenheit geltend machen. In bunter Folge seien einige Stichproben notiert: Die eschatologischen Weissagungen Jesu (Lk 21), insbesondere das schwierige Wort: „Dieses Geschlecht wird nicht vergehen . . .“ (Lk 21, 32), werden im ausgefahrenen Geleise gedeutet: *γενεά αὐτῆς* = das Judentum (421). Die beiden salbenden Frauen (Lk 7, 36 ff. und Mt 26, 6—13 mit Parallelen bei Markus und Johannes) werden identifiziert. Sogar im Charakter soll die heißblütige Maria Magdalena und die ruhige, sinnige Maria von Bethanien zusammenstimmen (S. 179). Trotz aller Debatten über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu wird ohne Zögern die Dreijahrtheorie zugrunde gelegt (z. B. S. 12. 400). Die letzte Festreise Jesu wird mit Lk 17, 11 ff. (Mt 19, 13 ff.; Mk 10, 13 ff.) begonnen, was wohl unter Berücksichtigung von Joh 11, 54 kaum möglich. Die Kontroverse über die Sprecherin des Magnifikat wird nicht erwähnt. Die doch gerade aus den Kommentaren Licht und Richtung schöpfende synoptische Frage ist ausgeschaltet. Geschichtliche Kritik sollte mit der löblicherweise konservativen Haltung des Kommentars mehr Hand in Hand gehen (S. 5 mit 8; S. 9; 21 u. a. m.). Doch sind diese und ähnliche Desiderien vielleicht zu ideal gerichtet.

Die Hauptaufgabe, die sich der Kommentar gestellt hat: eine kurze, deutliche, praktische Auslegung zu geben, ist sicherlich erfüllt.

Dillingen.

P. Dausch.

Goodspeed, Edgar J., Ph. D., Index apologeticus sive Clavis Iustini Martyris Operum aliorumque apologetarum pristinorum. Leipzig, Hinrichs, 1912 (VIII, 300 S. 8°). M. 7, geb. M. 8.

Entsprechend dem »Index patristicus« zu den apostolischen Vätern (Leipzig 1907; vgl. diese Zeitschrift 1908, 181 f.) hat Verf. im Verein mit mehreren jüngeren Freunden nun auch zu den alten Apologeten eine Konkordanz sämtlicher Wörter und Wortformen hergestellt. Verarbeitet sind: das Fragment aus Quadratus nach dem

Eusebiustext von Schwartz, Aristides nach den Ausgaben von Geffcken, die beiden Apologien Justins nach Otto³ und Krüger, der Dialog mit Tryphon nach Otto² und Archambault, Tatian nach Schwartz, Athenagoras, *Supplicatio* nach Schwartz und Geffcken, die Melito-Fragmente des Eusebius nach Schwartz.

Leider ist Theophilus *Ad Autolyceum* nicht aufgenommen, obwohl ihn die Patrologie mit den übrigen Apologeten des 2. Jahrh. zusammenzufassen pflegt. Kapitel und Nummern sind für Justin aus Krüger und Archambault, für Aristides aus Geffcken (Seeberg) entnommen; bei Tatian und Athenagoras wurden die Kapitel nach je hundert Wörtern untergeteilt und eine Tafel beigegeben, um eine Vergleichung der so erhaltenen Nummern nach Liste und Zeile mit der Ausgabe von Schwartz zu ermöglichen. Gelegentlich werden auch Lesarten der wichtigeren Hss, bzw. der Ausgaben berücksichtigt. Endlich wird im Vorwort (VI) die Herausgabe eines »Corpus Apologeticum« in baldige Aussicht gestellt, das alle Dokumente mit den Kapitel- und Sektionszahlen enthalten soll.

Die gleiche Sorgfalt und Genauigkeit wie den früheren Band zeichnet auch den *Index apologeticus* aus. Die schöne Ausstattung ist die gleiche. Gleich ist aber auch die Beschränkung geblieben. Der *Index* berichtet nur über die Fundstellen der einzelnen äußeren Wortformen, da allerdings mit der genauesten Unterscheidung und Vollständigkeit. Nur bei *καί* und *ὁ, ἡ, τό* findet man statt der Stellenangabe ein »passim«. Bloß die Ausgaben, nicht die Hss, sind indes herangezogen, oder diese doch nur nach dem Apparat der Ausgaben, und auch das nur sehr sporadisch.

Eine Stichprobe über die ersten 100 Wörter von Kap. 24 der *Supplicatio* des Athenagoras gibt Veranlassung zu nachstehenden Bemerkungen. Ausgabe Schwartz S. 31 Z. 15 steht *οἱ μὲν . . . οἱ δὲ . . .* Weil die einzige Angabe über Wortverbindung des *Index* darin besteht, daß die Fundstellen der Präpositionen nach den zugehörigen Kasus gegliedert sind, ist das Vorkommen dieser und analoger Fälle nur sehr umständlich festzustellen. Es ist zu mechanisch, unter allen Umständen nur das Einzelwort zur Grundlage der Konkordanz zu nehmen, selbst wenn man einzig für die Sprachformalen vollständig sein will. Ein solches *ὁ* usw. fällt nicht unter den Artikel, sondern ist eigentliches Demonstrativpronomen, mußte also eigens verzeichnet werden. Man kann kaum den Wunsch unterdrücken, es möchten auch sonst charakteristische Wortverbindungen berücksichtigt sein, etwa in der Weise wie die neueste Konkordanz von Bruder solche mit * oder ** hervorhebt. Das hätte nicht übermäßig viel Raum erfordert und die Brauchbarkeit des *Index* bedeutend erhöht. — Ebd. Z. 17 ist die Emendation von Schwartz *ὁὐκ*, statt: *τε Α* und *ἐξηγηταὶ οὐκ ἔχον*, statt: *ἐν . . . Α*, allein berücksichtigt, obwohl sie sehr prekär ist. Abgesehen von der Schwierigkeit, das Entstehen der jetzt vorliegenden Variante zu erklären, hat Athenagoras schwerlich von der Verfolgung der Christen im Irrealis gesprochen, wie Schwartz will. Zumal da unsere ganze handschriftliche Überlieferung hier auf den einen Arethaskodex (Paris. Bibl. Nat. 451) zurückgeht, und weil sie überhaupt für die Apologeten äußerst einfach liegt, mußte der handschriftlich überlieferte Text ganz anders gegenüber den Ausgaben gewürdigt werden. — Ebd. Z. 18 ist *τοῦτον* unter den Maskulinformen im *Index* gebucht, obwohl es *θεοῦ καὶ βίης* zusammenfaßt, also doch wohl als Neutrum zu betrachten ist.

Valkenburg.

H. J. Cladder S. J.

Klostermann, Erich, Origenes, Eustathius von Antiochien und Gregor von Nyssa über die Hexe von Endor. [In: H. Lietzmann, Kleine Texte 83]. Bonn, Marcus u. Weber, 1912 (70 S. 12°). M. 1,60.

Wünsch, Richard, Aus einem griechischen Zauberpapyrus. [Dass. 84]. Ebd. 1911 (31 S. 12°). M. 0,70.

E. Klostermann bringt die Homilie des Origenes, wie im 3. Band der Werke des Origenes in der Berliner Väterausgabe, und ebenso die beiden andern Schriften

auf Grund des Cod. Monac. graec. 331 s. X (M), den bereits A. Jahn 1886 bei seiner Ausgabe der ersten beiden Schriften (TU 2,4) erstmalig benutzt, aber nicht ausgeschöpft hatte. Weil die Hs die einzige zu sein scheint, die in Betracht kommt, enthält der Apparat nur die seit Jahn gemachten Emendationen, zum Teil in einem Nachtrag (S. 70). Daß bedeutungslose Schreibungen von M ebenfalls in einen Anhang (S. 69) verwiesen sind, ist durchaus zu billigen.

So ist für die interessanten Dokumente zum Streit zwischen alexandrinischer und antiochenischer Exegese ein sehr lesbarer, guter Text geboten. Nur einige Druckfehler sind stehen geblieben; so S. 4 Z. 4 *την* statt *της* und im Apparat die Zeilenzahl 4 statt 14; S. 7 im Apparat zu 10 ist hinter *σφόδρα* ein *<και>* ausgefallen; S. 39 Z. 1 fehlt der Akzent von *ὑπάρχειν*; S. 45 Z. 3 l. *ἀλλὰ θεῖη* statt: *ἀλλὰ οὐτῇ*. Störender ist die Umstellung S. 65 Z. 31 f. *ὀφθαλμῶν ἐν- | μοῖς* statt *ὁρ ἔν ὀφθαλμοῖς*, doch fällt sie wohl dem Herausgeber nicht zur Last. — Vielleicht wäre es angezeigt gewesen, ein Wort über die Bedeutung von CH am Rand von M, neben einer Anspielung auf die Hl. Schrift, zu sagen, zumal die Buchstaben im Druck wie Kodexbezeichnungen aussehen.

In ein ganz anderes Gebiet führt R. Wünsch, indem er aus dem Zauberpapyrus der Nationalbibliothek von Paris Suppl. gr. 574 s. IV p. C. nach der Ausgabe von C. Wessely (Denkschr. d. Wiener Ak., phil.-hist. Kl. XXXVI 1888, S. 44 ff.), aber mit gelegentlichen Abweichungen nach Photographien des Papyrus, einen zusammenhängenden Teil (Z. 2441—2707 nach Wesselys Zählung) zum Abdruck bringt.

Der Schwerpunkt liegt auf dem ausführlichen Kommentar, der zusammen mit den einleitenden Bemerkungen (S. 2 f.) sehr gut in diese dunkle Literatur einführt (vgl. vom selben Verf. No. 20 der gleichen Sammlung). Auch die einschlägige Literatur ist in reicher Fülle zu den Einzelheiten angegeben. Freilich bleibt auch einem Fachmann wie Wünsch manches in dem Abrakadabra der Zaubersprache unverständlich und unerklärlich. Sehr lehrreich ist trotzdem dieses Bild heidnischen Aberglaubens im Volk des 4. Jahrh., gerade als Gegenstück zum Christentum und seiner reinen Religiosität. Daneben ist es interessant zu sehen, wie die Flicker des alten Homer und dann die der „Orphiker“ in diesen Kreisen weiterlebten.

Beide Hefte stellen eine sehr schätzenswerte Bereicherung der Lietzmannschen »Kleinen Texte« dar.

Valkenburg.

H. J. Cladder S. J.

Une âme Bénédictine. Dom Pie de Hemptinne, moine de l'abbaye de Maredsous. Deuxième édition. Paris, Lethielleux, 1912 (360 p. 12⁰). Fr. 3,50.

Das Buch führt, wie bereits der Titel anzeigt, in das Seelenleben eines Benediktiners ein. Dieses Leben entrollt sich vor unseren Blicken nicht im Rahmen einer groß angelegten Biographie, sondern in den Aufzeichnungen zweier Tagebücher und in einigen Briefen eines jungen Mönchs, der 1907 im Alter von 27 Jahren starb. Das eine Tagebuch (*aspirations et pensées*) ist das Ergebnis der Erfahrungen im Klosterleben. Dom Pie stellt sich den Begebenheiten, wie sie sich ereignen, gegenüber, beurteilt sie im Lichte des Glaubens und zieht aus denselben Lehren allgemeiner Natur (S. 6). Das zweite Tagebuch (*le carnet du Bon Dieu*) ist persönlicher und intimer. Es führt uns ein in den innigen Verkehr mit Gott und enthüllt in schlichter Einfachheit die mystische Tiefe des Seelenlebens dieses von göttlicher Liebe durch-

glühten Ordensmannes. Dieses Tagebuch hielt der bescheidene Mönch stets sorgfältig geheim; erst nach seinem Tode wurde es aufgefunden. Die aus seiner umfangreichen Korrespondenz hier veröffentlichten Briefe zeigen uns Dom Pie in seiner Beziehung zu den Mitmenschen. Ohne daß er es irgendwie bezweckte, bietet er in seinen Aufzeichnungen eine schlichte, treuherzige, gewinnende Autobiographie, in der wir die Pulsschläge einer zartbesaiteten, demütigen, Gott liebenden und Gott suchenden Ordensseele wahrnehmen, aus der das Licht göttlicher Erleuchtungen uns entgegenstrahlt. Dem Ganzen hat ein Ordensgenosse ein kurzes, in zarten Strichen gezeichnetes Lebensbild des heiligmäßigen Mitbruders vorausgeschickt.

Straßburg i. Els.

Jos. Adloff.

Dimmler, Dr. phil. Hermann, System der Psychologie. Leitfaden für das Studium der neuern Psychologie. München, Gais, 1910 (VI, 133 S. 8⁰). M. 3,80.

Verfasser vorliegenden Buches ist durch mehrere Schriften belletristischen oder philosophischen Inhalts bereits in weiteren Kreisen bekannt und geschätzt. Insbesondere hat ihn seine Schrift über die »Aristotelische Metaphysik« 1904 in philosophischen Kreisen glücklich eingeführt. Denselben Zwecke dient auch die hier zu besprechende Arbeit, sowie der Kommentar zu der Aristotelischen Psychologie, welchen er im Vorwort in Aussicht stellt. Die vorliegende Schrift ist gedacht als Leitfaden für das Studium der neuern Psychologie und will ein System der Psychologie bieten. Im 1. Teil behandelt Verf. die „Bestandteile der Seele“, als welche er die Gefühle, Vorstellungen und Wollungen betrachtet. Der 2. Teil entwickelt „die Bewegungsgesetze der seelischen Bestandteile“, sowohl ihres natürlichen Wachstums, als ihres mechanischen Kreislaufes; es sind die Intensitäts- und Assoziationsgesetze in Verbindung mit der Bewußtseinskraft. Im 3. Teil wird die Seele als Ganzes und ihre Lebensdauer, ihre Unsterblichkeit, als Forderung des Gesetzes der Harmonie der Natur dargestellt.

Wir haben hier ohne Zweifel einen selbständigen Denker und scharfen Beobachter des Seelenlebens vor uns, der zudem eine staunenswerte Kenntnis der einschlägigen psychologischen Literatur aller Richtungen verrät. Füllt doch das Literaturverzeichnis nicht weniger als 53 Seiten. D. selbst verrät im Vorwort (S. VI), daß er auf aristotelischem Boden stehe. Das würde man allerdings der vorliegenden Schrift kaum ansehen, so modern ist dieselbe in ihrem systematischen Aufbau, wie in den darin vertretenen Anschauungen gehalten. Auch polemisiert er öfter gegen Grundbegriffe der alten Philosophie, z. B. gegen den Begriff des Seelenvermögens (S. 84. 105), der Substanz (S. 129), ja der Seele selbst als eines einfachen, substantiellen Wesens. Diese faßt er nämlich als einen Organismus auf, der aus Teilen besteht, dem Fühlen, Vorstellen und Wollen. „Die Seele ist ein lebendiger Organismus, der durch stete Zunahme seiner Teile in der Zeit heranwächst. Das Wachstum erfolgt durch Entwicklung von innen heraus unter dem Einfluß der von außen gegebenen Anregung.“ „Das natürliche Wachstum der Seele beginnt mit den Körpergefühlen und schreitet von da zur Erinnerung, zur Allgemein-, Begriffs- und Schlußvorstellung und zur Erweckung seelen-

gegenständlicher Gefühle fort“ (S. 59). „Die Seele ist gar nichts, als das, was sie durch diese Wechselwirkung (der seelengegenständlichen Gefühle der Liebe) wird. Ihr ganzer Inhalt geht in dieser Wechselwirkung und ihren Produkten auf“ (S. 4). Ist das nicht der aktualistische Seelenbegriff, verbunden mit einer voluntaristischen Auffassung des Seelenlebens? Das erste, was die Seele erfährt, sind nach D. die Gefühle des eigenen Körpers, zu denen auch die Sinneswahrnehmungen gerechnet werden (S. 25). Zur Erkenntnis der Außenwelt kommen wir durch einen Analogieschluß aus unserer eigenen innern Erfahrung der Wechselwirkung zwischen Leib und Seele, die nach D. der erste Gegenstand unserer Erkenntnis ist. Wie stimmt das aber mit der Tatsache, daß unsere Begriffe des eigenen Seelenlebens alle analog sind, zunächst gebildet auf Grund der Erfahrung der Außenwelt? Für ein System der Psychologie dürften doch wesentliche Partien, z. B. über Wesen, Ursprung, Bestimmung der Seele, im Verhältnis zu einzelnen Seiten des Seelenlebens, insbesondere zu den Gefühlen, in der Schrift zu sehr zurücktreten.

Das hindert uns aber nicht, die vorliegende Schrift als einen wertvollen Beitrag zur psychologischen Forschung unserer Zeit anzuerkennen und manche neue Anregung oder Betrachtungsweise ihr zu entnehmen.

Trier.

Chr. Willems.

Fresenius, Wilhelm, Lic. theol., Mystik und geschichtliche Religion. Eine systematische Untersuchung. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1912 (101 S. gr. 8^o). M. 2,40.

Bei dem vielfachen Interesse, das der „Mystik“ in einem noch immer steigenden Maße zugewendet wird, und bei der gleichzeitigen Willkür, mit welcher der Ausdruck Mystik gebraucht wird, darf der Verf. mit Recht eine Beachtung für seine einschlägigen terminologischen Untersuchungen erwarten. Allein das eigentliche Anliegen des Verf. ist offensichtlich ein anderes. Er möchte ein ernstes Wort mitsprechen in den gegenwärtigen Kämpfen um das Wesen der Religion, möchte den Protestantismus warnen vor der mystischen Form der Frömmigkeit und mahnen zu dem, was als geschichtliche Religion bezeichnet wird (siehe S. 54 und den Schluß des Ganzen).

Religion ist nach Fresenius „das Erlebnis, das der sittlich denkende Mensch macht, wenn ihm die Macht des Guten so begegnet, daß er sich ihr rein hingeben muß“ (S. 63); der Gott der Religion ist „der persönliche Gott, d. h. die in Persönlichkeiten sich offenbarende Macht des Guten“ (S. 64); geschichtliche Religion ist die Religion, „insoweit sie an menschliche Gemeinschaft und ihre geschichtliche, persönlich-sittliche Wurzel gebunden ist“ (ebenda). Dagegen ist die „Mystik“, wie im Anschlusse an ein kritisches Referat über drei „charakteristische“ Arbeiten, nämlich die von Friedrich von Hügel, Nathan Söderblom, Georg Klepl, verlautet, das „Ideal der Frömmigkeit, das auf der Grundlage einer gesetzlichen, katholischen oder katholisierenden, Auffassung der Religion“ gebildet wird, und zwar mit Notwendigkeit von Menschen gebildet wird, die „in dem unbestimmten und unbestimmbaren Gefühl des Ewigen, das willkürlich als Gott behauptet wird, das Ziel ihres Strebens finden“; diese Menschen sind dabei als solche

charakterisiert, „die, der Last kirchlicher Tradition und erstarrter Form müde, nach eigener Erfahrung und Gewißheit des Glaubens streben“, die religiöse Überlieferung und Sitte aber „als Mittel zum Zweck gebrauchen“ (S. 83 f.).

Wenn also anderwärts die Mystik als echte Tochter der Reformation gefeiert wird, erfährt man hier das Gegenteil, und wenn sonst für eine lebenskräftige protestantische Frömmigkeit ein mystisches Element postuliert wird, hört man hier die Warnung vor der Mystik als einer schweren Gefahr, die vielen Protestanten drohe, und findet man Harnacks Wort wiederholt, daß ein Mystiker, der nicht Katholik werde, ein „Dilettant“ sei (S. 97 f., vgl. S. 92). In ähnlicher Weise weicht F. in seiner Wertung des Lehrstückes der *Unio mystica* bei den altprotestantischen Dogmatikern (S. 69 ff.) weit ab von vielen sonst gehörten Urteilen (vgl. etwa Nitzsch-Stephan, Evangelische Dogmatik, 1912, S. 698 ff.).

So wird denn durch eine Schrift, die auf Grund vielen Überlegens und in ruhigem Tone gerne der Verständigung dienen möchte, aufs neue illustriert, daß dieses Ziel noch in weiter, weiter Ferne liegt, und zwar auch innerhalb der protestantischen Theologie — trotz der Berufung auf Ritschl, Harnack, Herrmann, Reischle (S. 85 vgl. S. 69). Einem katholischen Theologen aber darf es wohl lästig scheinen, nochmals wiederholen zu müssen, was schon deutlich genug gesagt ist. Zwischen echter Mystik und Pseudo-Mystik ist eben doch zu unterscheiden. Was den Namen Mystik wirklich verdient, ist nicht anti-„geschichtlich“, nicht antiethisch, nicht antisozial. Wenn F. meint, daß „die Mystik“ für die Skrupel und Zweifel des sittlich ringenden Menschen „ein müdes Lächeln“ habe (S. 81), so kann Bihlmeyers Einleitung zu Heinrich Seuses deutschen Schriften eines Besseren belehren. Und Taulers eucharistische Predigten können bezeugen, daß „religiöse Überlieferung und Sitte“ als „Mittel zum Zweck“ dienen können, ohne daß man deshalb „der Last kirchlicher Tradition müde“ sein muß (S. 80 u. 84). F. dürfte bei der Fortsetzung seiner Arbeiten nicht selten auch dort Anerkennenswertes und Wegweisendes finden, wo er vielleicht nur Gegensätzliches erwartet. So z. B. kann zu dem Wort Melancthons: *hoc est Christum cognoscere, beneficia eius cognoscere*, welches eigens gerühmt wird (S. 74), die Zielangabe verglichen werden, die der h. Thomas v. Aq. dem III. Teil der *Summa Theologica* vorausschickt: *de ipso omnium Salvatore ac beneficiis eius humano generi praestitis consideratio subsequatur*. Oder wenn der dunkle Gefühlsgrund als Quellborn der wahren Religiosität abgelehnt wird (S. 79), mag dem Verf. beachtenswert erscheinen, was hierüber Pius X. in der Enzyklika „*Pascendi*“ mit aller Entschiedenheit erklärt hat.

Würzburg.

J. Zahn.

S. Alphonsi M. de Ligorio Theologia Moralis. Ed. nova cum antiquis editionibus diligenter collata, in singulis auctorum allegationibus recognita notisque criticis et commentariis illustrata cura et studio P. Leonardi Gaudé e Congr. SS. R. Tom. III. IV. [Opera moralia S. Alphonsi III. IV]. Romae, Typogr. Vaticana, 1909. 1912 (844 u. 817 S. gr. 4^o). Je L. 15.

Die vortreffliche, in ihren ersten Bänden im Jahre 1908 (Theol. Revue Sp. 315 f.) angezeigte Neuauflage der Moralthologie des h. Alphons liegt nun in vier stattlichen Bänden vollendet vor. Sie ist das Lebenswerk des Redemptoristenpaters Leonard Gaudé, der im Auftrage seines Ordens seit 1887 auf Grund der von anderen Ordensmitgliedern geleisteten Vorarbeiten seine ganze Kraft dem Editionswerke weihte, aber leider vor der völligen Fertigstellung am 14. August 1910 durch den Tod dahingerafft wurde. Er hat an dem Schlußbande der Moralthologie noch die ganze Arbeit sowohl für den Text wie für die kritischen Noten geleistet und auch

den Druck noch zum Teil überwachen können; den Rest der Arbeit, speziell die Herausgabe des Anhangs, der zwei kleinere Schriften des Heiligen, die *Praxis Confessarii* und das *Examen Ordinandorum* enthält, besorgten seine Mitbrüder. In einer handlichen Separatausgabe der *Praxis Confessarii* (Romae, Typogr. Vatic. 1912 8°) hat P. G. M. Blanc als Herausgeber gezeichnet.

Die Grundsätze, die bei der Edition maßgebend waren, und die Treue und Sorgfalt, mit der sie gehandhabt wurden, sind in diesen Bänden dieselben geblieben, wie in den bereits besprochenen. Ein immenser Fleiß ist auf die Nachprüfung und Feststellung der zahllosen Zitate verwandt; mit voller Unparteilichkeit wird der Quellenbefund, auch wo er in wesentlicher oder unwesentlicher Weise von der Auffassung des h. Alphons abweicht, gekennzeichnet, natürlich so knapp und kurz, daß dem kritischen Gewissen Genüge geschieht, ohne daß die Übersichtlichkeit und Lesbarkeit Schaden leidet. Wo sachliche Änderungen notwendig waren, vor allem wo die spätere kirchliche Gesetzgebung andere Grundlagen für die Kasuistik schuf, sind eigene Anmerkungen beigegeben, welche die neueste Gestaltung der kirchlichen Disziplin zum Ausdruck bringen (so z. B. beim Sakrament der Ehe). Ein gutes Sach- und Autorenregister beschließt den 4. Band.

Mit dem aufrichtigen Glückwunsch an die Ordensgenossenschaft zur Vollendung des bedeutenden Werkes, dem sich freilich unser Beileid zu dem Verluste seines Schöpfers anschließen muß, verbinden wir den Ausdruck ungemischter Freude darüber, daß nun eine einheitliche, kritisch und typographisch musterhafte Ausgabe der *Theologia moralis* zum wissenschaftlichen Gebrauche geschaffen und damit ein lange empfundenes Bedürfnis der Morawissenschaft befriedigt ist.

Münster i. W.

Joseph Mausbach.

Janvier, E., La Foi, son objet et ses actes. Conférences et Retraite données à Notre-Dame de Paris pendant le Carême 1911. [Exposition de la Morale Catholique. IX]. Paris, P. Lethielleux, 1911 (440 p. 8°). Fr. 4.

Mit den Fastenpredigten von 1910 hat Janvier seine Abhandlung über die allgemeine Moral zum Abschluß gebracht. Im vorliegenden 9. Band beginnt er nun mit der Darlegung der speziellen Moral, die er in zwei Teile zerlegt: die Lehre von den Tugenden und die Lehre von den Standespflichten. Die Tugendlehre zerfällt in zwei größere Abschnitte: die Lehre von den theologischen Tugenden und die Lehre von den Kardinaltugenden. Der Zyklus von 1911 handelte über den Glauben. Zunächst fixiert der Redner in der 1. Konferenz das Objekt des Glaubens; in dem 2. und 3. Vortrag zeigt er, daß unser Glaube nicht im geringsten mit den Forderungen der Vernunft in Widerspruch steht und daß er hinreichend begründet ist. Sodann legt er in der 4. Konferenz, genau abwägend mit voller Präzision den Wert und die Bedeutung der dogmatischen Formeln dar. Daran reiht sich in der 5. Konferenz die Frage über die Stabilität und den Fortschritt des Dogmas. Beide Themata behandelt J. mit großer Gewandtheit und nimmt, wie zu erwarten war, besonders Stellung gegen den Modernismus. Der letzte Vortrag handelt von der Unfehlbarkeit des Papstes.

Die Exerzienvorträge in der Karwoche spinnen das Thema weiter und vertiefen es. Sie befassen sich mit der Natur, der Notwendigkeit und den Eigenschaften des Glaubensaktes, ferner mit der Pflicht, den Glauben äußerlich zu bekennen. Die Karfreitagspredigt schildert in ergreifenden Worten die Gottheit Christi, wie sie inmitten der Verdemütigungen und des Leidens des Heilandes uns entgegenstrahlt. Die Ansprache vor der Osterkommunion läßt in gedrängter Form die im Geheimnis der Eucharistie enthaltenen Glaubenswahrheiten vor der Seele vorüberziehen.

Janvier bleibt auch in diesen Vorträgen seiner bewährten Methode und Darstellungsweise treu: klare Fragestellung, logischer Aufbau, scharfe Distinktionen, strenge Beweisführung, klassische Nüchternheit des Stiles bei wohlthuender Lebensfrische der Sprache.

Straßburg i. Els.

Jos. Adloff.

Jansen, Joseph, Obl. M. I., Ordensrecht. Kurze Zusammenstellung der geltenden kirchenrechtlichen Bestimmungen für die Orden und religiösen Kongregationen. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1911 (VIII, 146 S. 12°). Geb. M. 2,40.

Vorliegende Zusammenstellung des für religiöse Orden und Kongregationen geltenden Kirchenrechtes verfolgt vorwiegend praktische Zwecke und entspricht in dieser Hinsicht recht gut. Nach einer Einleitung über Wesen und Einteilung der religiösen Orden und ordensähnlichen Vereinigungen, in der mancher Satz die wissenschaftliche Schärfe vermissen läßt, wird über das äußere Ordensrecht, also über Gründung und Aufhebung religiöser Genossenschaften und ihrer Häuser sowie ihre rechtliche Stellung zu den kirchlichen Behörden (S. 11—42), sodann über deren innere Verfassung und Verwaltung (S. 42—146) gehandelt. Dabei ist die bürgerliche Gesetzgebung in keiner Weise berücksichtigt. Irre ich mich nicht, so obwaltet eine gewisse Tendenz, den Unterschied zwischen den eigentlichen Orden und den religiösen Kongregationen zu verwischen; der Unterschied zwischen beiden besteht nach dem Verf. „einzig und allein in einer rein äußerlichen Bestimmung und Anerkennung (*denominatio extrinseca*) der Kirche, welche einige Institute als Orden, andere als Kongregationen approbiert und benennt“ (S. 6). Jedenfalls drückt sich das gleichzeitig erschienene »Kirchenrechtliche Handbuch« für Ordenskongregationen von Bastien-Elfner im allgemeinen genauer aus. Da dieses „Ordensrecht“ auch Laienobern und Oberinnen dienen soll (Vorwort), sollten lateinische Ausdrücke möglichst leichtverständlich übersetzt werden, also z. B. nicht: die „industriellen Früchte“ (= *fructus industriales*), „personale Exemption“, „Promotion zu kirchl. Würden“ u. ä. Überdies käme es der Klarheit zugute, wenn der Verf. „religiöse Profeß“ (= *professio religiosa*) nicht für jegliche, auch die zeitliche, Gelübdeablegung in ordensähnlichen Genossenschaften gebrauchen wollte. Als bei aller Kürze reichhaltige und verlässliche Einführung in die Praxis des kirchlichen „Ordensrechtes“ kann das übersichtlich gedruckte Büchlein gut empfohlen werden.

Prag.

K. Hilgenreiner.

Braun, Jos., S. J., Handbuch der Paramentik. Mit 150 Abbildungen. Freiburg, Herder, 1912 (XII, 292 S. gr. 8°). M. 6,50; geb. M. 7,60.

Seinem großen Werke »Die liturgische Gewandung

im Occident und Orient« (1907) hat B. ein kleineres aber dem Stoffe nach umfassenderes »Handbuch der Paramentik« folgen lassen, das er vorzugsweise den Priesteramts-Kandidaten widmet. Es bietet in einem ersten Abschnitt das Allgemeine über Paramente (Stoffe, Ausstattung, liturgische Farben, Symbolik und Segnung, Behandlung). Der zweite und wichtigste Abschnitt, im wesentlichen ein Auszug aus dem eben erwähnten grundlegenden Werke, behandelt die einzelnen liturgischen Gewänder, der dritte Teil die Paramente des Altars, der h. Gefäße und der Kirche (Altartuch, Altardecke, Antependium usw.) und die für besondere Gelegenheiten und Funktionen bestimmten (Handtücher, die verschiedenen Velen, Fahnen, Traghimmel, Bahrtuch u. a.). Ein Anhang über die Paramente in den orientalischen Riten beschließt das Buch. Bei jedem der vielen Gegenstände wird zuerst nach dem heutigen Gebrauch und den bestehenden kirchlichen Vorschriften gefragt, dann nach der geschichtlichen Entwicklung, endlich nach der symbolischen Ausdeutung, die in den Schriften der Theologen oder in den Gebeten der Kirche niedergelegt ist.

Brauns solide Arbeitsweise und seine Gabe klarer Darstellung bewährt sich auch im vorliegenden Werke. Er verbindet, wie ja auch seine früheren Publikationen bewiesen haben, in seltener Weise die Akribie des Forschers mit dem Sinn für die Praxis. So konnte er, wohl der beste lebende Kenner der Paramentenkunde, aus dem reichen Schatze seines Wissens ein ebenso reiches wie im einzelnen wissenschaftlich genaues Handbuch schaffen, für das ihm nicht nur der Klerus Dank wissen wird, sondern auch alle, die sich sonst mit Paramenten zu beschäftigen haben, sei es mit ihrer Herstellung oder Wiederherstellung, sei es mit ihrer Aufbewahrung in Kirchen oder Museen. Die letzten Abschnitte, über die Paramente, die nicht zur liturgischen Gewandung gehören, sind noch deshalb besonders wertvoll, weil sie die erste systematische Behandlung dieser Materie darstellen.

Bei den wenigen Fragen, in denen der Referent dem Verf. nicht ganz folgen zu sollen glaubt, handelt es sich um Dinge des persönlichen Geschmacks. So möchte er die neueren Bestrebungen zugunsten der gebrochenen Farben wärmer begrüßen und glauben, daß die Bevorzugung der gebrochenen Farben im Mittelalter weniger dem Mangel an reinen entsprang als künstlerischem Feingefühl (vgl. S. 51 f.). Zeigt doch auch fast die ganze mittelalterliche Malerei dieselbe Vorliebe für milde, gebrochene Töne und das ganz dazu passende Bestreben, größere Flächen, farbige oder goldene, durch Muster in wechselnden Farben, Punzierung, Relieferung u. dgl. zu unterbrechen. Müßte man ferner nicht der späteren Paramentik, der des 17. und 18. Jahrh., noch mehr Beachtung und höhere Schätzung zukommen lassen? Das Gesamturteil des Verf. über die Verbildung der Form bei dem zunehmenden Reichtum der Ausstattung (S. 82) ist ja gewiß richtig. Aber diese Verbildung sieht sich schlimmer an, wenn wir das einzelne Parament heute für sich betrachten, als wenn wir es im Rahmen der ganzen Kunst des Barock und Rokoko sehen. Da verliert selbst der S. 274 gerügte Fahnentypus sein Befremdendes. Ein Barockparament wirkt nur in einer Kirche ganz, die noch den Schmuck der Barockzeit sich erhalten hat. Was aber geschmackvolle Komposition der Einzelheiten, Reichtum an Motiven, Schönheit der Farben und Vollkommenheit der Technik angeht, so hat das 17. und 18. Jahrh. eine Menge von Werken ersten Ranges geschaffen, von denen die heutige Paramentenkunst noch sehr vieles zu lernen hat. Eine Ausstellung des reichen und vortrefflich erhaltenen Schatzes von Paramenten und Ausstattungsstücken des 17. und 18. Jahrh. im Besitze der Ursulinenkirche zu Köln, vielleicht des vollständigsten und schönsten aus dieser Zeit in ganz Deutschland, die seinerzeit auf Anregung des Ref. bei Gelegenheit des Kölner eucharistischen Kongresses veranstaltet worden ist, wirkte nach dieser Hinsicht auf ihre

Besucher wie eine Offenbarung von vergessener Schönheit. Die genannte Kirche besitzt auch in einer Anzahl von Exemplaren verschiedener Ausführung ein Ausstattungsstück, das B. nicht erwähnt: seidene, teilweise kostbar bestickte Vorhänge für die Rückwand des Altares zu beiden Seiten des Tabernakels.

Brauns schönes Buch wird ohne Zweifel sich schnell viele Freunde erwerben und viel Segen stiften.

Köln.

W. Neuß.

Kleinere Mitteilungen.

»Scheeben, Dr. Matth. Josef, **Die Mysterien des Christentums** nach Wesen, Bedeutung und Zusammenhang. 3. Auflage, herausgegeben von Dr. Arnold Rademacher. Freiburg i. Br., Herder, 1912 (XXIV, 692 S. gr. 8^o). M. 8,40. — Bücher, wie die »Mysterien des Christentums«, verdienen es sicher, immer wieder neu aufgelegt zu werden. Freilich wird Scheeben nicht selten zu weitschweifig. Meines Erachtens würde das Buch durch eine Neubearbeitung und bedeutende Kürzung inhaltlich nur gewinnen — allerdings auf Kosten der Originalität Scheebens. Ungleich herrlicher als Scheeben behandelt z. B. P. Billot in seinem Traktat *De Deo uno et trino* das Geheimnis der h. Dreifaltigkeit. Unbestreitbar versteht es aber Scheeben, die Geheimnislehren als solche zu charakterisieren und den Leser für dieselben zu interessieren. Da der Zweck des Buches ist, die behandelten Mysterien — Dreifaltigkeit, Urzustand des ersten Menschen, Erbsünde, den Gottmenschen, Eucharistie, Kirche und Sakramente, Rechtfertigung, Verklärung und letzte Dinge, Prädestination, Theologie — spekulativ zu erfassen und zu durchdringen, so hat das vorliegende Werk auch in theologischen Kreisen für die moderne Zeit erhöhte Bedeutung, da es der Zug der modernen Zeit ist, sich zuviel in positiven Details zu zersplittern und darob den Blick für die großen Zentrallehren der Theologie zu verlieren. — Ohne mich auf eine Polemik über einzelne strittige Punkte einzulassen, möchte ich nur den Gegensatz betonen, in welchen sich Scheeben als Molinist namentlich in der Frage der Gnade und Prädestination zum h. Thomas stellt, der doch wohl Thomist war. Ude.

Von der die Missionstätigkeit der Franziskaner illustrierenden Sammlung »**Aus allen Zonen**« sind wieder ein paar neue Bändchen (à 50 Pfg., geb. 80 Pfg.) erschienen und zwar das 12., von P. Patritius Schlager verfaßt, mit dem Titel: »Mit dem seligen Odorikus von Pordenone nach Indien und China«, und das 13., von P. Hippolytus Böhlen verfaßt, mit dem Titel: »Die Franziskaner in Japan einst und jetzt«. Ersteres ist eine gute Popularisierung des vom sel. Odorikus verfaßten Berichts über seine Reise von Venedig bis Peking hin und zurück, welche in die Zeit von 1318 bis 1330 fällt. Der hohe Wert, der diesem Berichte bei all seiner Schlichtheit zukommt, ist allseitig anerkannt, seine Veröffentlichung in der angedeuteten Weise nur zu begrüßen. Die Missionstätigkeit der Franziskaner in Japan, welche ungefähr 40 Jahre nach der in die Mitte des 16. Jahrh. fallenden Christianisierung Japans durch den h. Franz Xaver aus dem Jesuitenorden begann, war ebenfalls eine gesegnete, aber auch mit dem Blute von Märtyrern (dem h. Petrus Baptist und Gefährten und etwas später dem sel. Ludwig Sotelo) getränkte. Nachdem Japan ungefähr 250 Jahre lang den katholischen Missionaren ganz verschlossen war, hat neuestens die Missionstätigkeit derselben, namentlich auch der Franziskaner, daselbst wieder begonnen. Näheres über all das berichtet das erwähnte Büchlein von P. Böhlen, von dem man nur sagen kann: „Nimm und lies.“

»**Blüten und Früchte vom heimatlichen und auswärtigen Missionsfelde.** Dargeboten von den Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria. I: Gehet hin und lehret alle Völker! Von Joh. Wallenborn, Obl. M. I. (60 S. 8^o). II: Vom Reisekoffer, der gern in die Missionen gegangen wäre. Von Joh. Wallenborn (52 S.). III: Ernstes und Heiteres aus unseren Volksmissionen. Von Max Kassiepe, Obl. M. I. (62 S.). Fulda, Aktiendruckerei, 1911. Je M. 0,30. — „Was Volks- und Heiden-Missionare auf dem großen Acker Gottes gesät und geerntet haben, das will die neue Sammlung »Blüten und Früchte« allen Kreisen des katholischen Volkes zur Vertiefung des Glaubenslebens darbieten.“ Eine Anzahl von Bändchen soll nach und nach das ganze Thema der Heidenmission behandeln: Wesen und Ziel derselben, Ver-

pflichtung zur Mitarbeit, Art dieser Mitarbeiterschaft, Eltern- und Kindespflichten beim Missionsberufe usw. Andere Bändchen wollen Erzählungen und Erlebnisse aus den Volksmissionen bringen, daneben auch „Biographien katholischer Persönlichkeiten, Beschreibungen fremder Länder und Völker usw.“ Das Programm ist, wie man sieht, recht weit gezogen, und aus den ersten 3 Bändchen zu schließen, kann man das Unternehmen nur beglückwünschen und fördern. Das 1. Bändchen kennzeichnet den der katholischen Kirche gegebenen Auftrag der Missionierung, das zweite schildert in humoristischer Form die Erlebnisse eines jungen Missionars und das dritte bringt aus dem reichen Erfahrungsschatz eines weithin bekannten Volksmissionars eine Reihe amüsanten, aber zugleich anmutender und belehrender Erlebnisse. Das Unternehmen wird sicher das Interesse für die innere und äußere Mission erwecken; in jede Volksbibliothek könnten und sollten diese reich ausgestatteten und billigen Bändchen eingestellt werden. —g.

»Schwager, P. Friedrich, S. V. D., Arnold Janssen, Stifter und erster General der Steyler Missionsgesellschaft. [Frankfurter zeitgemäße Broschüren. Bd. XXX H. 1/2]. Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1910 (52 S. gr. 8°). M. 1.— Arnold Janssen, am 5. Nov. 1837 zu Goch am Niederrhein geboren und nach Absolvierung eingehender theologischer und naturwissenschaftlicher Studien an den Universitäten zu Münster und zu Bonn am 15. August 1851 zum Priester geweiht, wirkte zunächst 12 Jahre hindurch als Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Bocholt, und hierauf zwei Jahre als Rektor an einem Schwesternkloster in Aachen. Nach längeren mühsamen Vorarbeiten konnte er im Sommer 1875 den Grundstein legen zu der neuen Ordensgenossenschaft des göttlichen Wortes, die unter seiner Leitung einen so herrlichen Aufschwung nehmen sollte. Am 8. Sept. desselben Jahres wurde das dem h. Erzengel Michael geweihte Missionshaus zu Steyl in Holland feierlich eröffnet und eingeweiht. P. Schwager schildert das Leben des eifrigen Dieners Gottes († 15. Januar 1909) sowie die Gesamtentwicklung des von ihm gegründeten Werkes, wobei er die von Steyl aus gegründeten Missionshäuser in Deutschland und Österreich erwähnt und zugleich einen Überblick gewährt über die Tätigkeit der Patres vom göttlichen Worte in den Missionsgebieten der heidnischen Länder und in den Staaten Südamerikas. Das vorliegende Doppelheft der »Frankfurter Broschüren« ist somit für die Ordens- wie für die Missionsgeschichte von besonderem Werte. —g.

»Stolz, Alban, Erziehungskunst. Mit einer Einführung von Dr. Julius Mayer, Professor an der Univ. zu Freiburg i. Br. 8. Aufl. [Alban Stolz, Gesammelte Werke. Billige Volksausgabe. Bd. XIII]. Freiburg i. Br., Herder, 1911 (XVI, 414 S. 12°). M. 1,80; geb. M. 2,40.— Das Werk von Alban Stolz über die christliche Erziehungskunst erschien zuerst im J. 1873 und hat seitdem viel Gutes gewirkt. Es ist kein trockenes Lehrbuch, nur für Fachleute geschrieben, sondern vor allem für Eltern und Erzieher. In der kurzen Einleitung zur 8. Aufl. weist Prof. Dr. J. Mayer, der auch bereits die 7. Aufl. besorgte, auf die leitenden Grundsätze des Verf. hin. Im übrigen ist der Text des so trefflichen Buches unverändert geblieben. —g.

»Mayer, Dr. Julius, o. Prof. an der Univ. Freiburg i. Br., Alban Stolz: Fügung und Führung. Konvertitenbilder. II. Teil: Alban Stolz und Friedrich von Drais, Eduard Steinbrück, Augustin Arndt, Berta von Bernitz, Klotilde von Werthern. 1.—3. Aufl. Freiburg i. Br., Herder, 1911 (VIII, 312 S. 12°). M. 2,60; geb. M. 3,50.— Im 1. Bande dieser Konvertitenbilder (vgl. Theol. Revue 1909 Sp. 63) hat Prof. Mayer den Briefwechsel zwischen Alban Stolz und Julie Meineke veröffentlicht. In diesem 2. Bande konnte kein vollständiger Briefwechsel veröffentlicht werden. Allein aus dem, was hier mitgeteilt wird, erkennt man den Anteil, welchen Stolz an der Konversion und dem späteren Leben von den im Titel genannten fünf Persönlichkeiten nahm. Friedrich, Freiherr von Drais, geb. 10. Febr. 1798, konvertierte am 30. März 1860, trat später in den Benediktinerorden ein und starb zu Beuron am 18. Juni 1883 als P. Pius. Ed. Steinbrück, Kgl. Prof. und ordentliches Mitglied der Kgl. Akademie der Künste in Berlin, wurde am 15. Juli 1858 in der preussischen Hauptstadt in die katholische Kirche aufgenommen. Es werden von ihm 14 längere Schreiben an A. Stolz mitgeteilt (S. 35—164). Aug. Arndt, geb. 20. Juni 1851, trat 1872 als junger protestantischer Theologe mit Stolz in brieflichen Verkehr; am 31. Juli 1874 erfolgte sein Übertritt zur katholischen

Kirche und am 8. Sept. 1875 trat er in den Jesuitenorden ein. Berta von Bernitz — ein Pseudonym — trat erst nach langen inneren Kämpfen zur katholischen Kirche über; seit 1860 lebt sie als Schwester in der Kongregation der Armenschwestern vom h. Franziskus (von Fr. Schervier). — Klotilde von Werthern wurde am 25. März 1878 in die kath. Kirche aufgenommen; sie starb am 5. August 1909. Wie den ersten kann man auch den zweiten Band wahrheitsuchenden und zweifelnden Seelen zur Lektüre empfehlen. —g.

»Prohászka, Ottokar, Dr., Bischof von Stuhlweissenburg, Der König, dem alle leben. Allerseelengedanken. Deutsche Übersetzung von Baronin Rosa von der Wense. Kempten u. München, J. Kösel, 1911 (121 S. 16°). Geb. M. 1,20 und 2,20.— Bischof Prohászkas asketische Schriften sind eine willkommene Gabe für den modernen Menschen, der aus den sechs- und neunzig Viertelstunden des Tages eine herauszufinden weiß für die Seelenpflege. Gedankenreich und sprachschön, wie das vorstehende Büchlein ist, will es doch weniger eine bequeme als anregende Lektüre bieten, und zart empfunden, wie es ist, gilt es doch vor allem dem Aufruf zur Willenstat. Daß die theologische Meinung in besonnener Weise der kirchlichen Lehre sich unterordnet und daß auf Schritt und Tritt biblische Klänge sich vernehmen lassen, sei eigens anerkannt. Im übrigen gibt der Titel Auskunft über Inhalt und Grundgedanken, ohne daß dies eine Schranke für die Verwendbarkeit besagt. J. Zahn.

Personalien. Der o. Prof. der Dogmatik am Lyzeum zu Eichstätt Dr. Martin Grabmann wurde zum o. Prof. der Philosophie und Pädagogik in der theol. Fakultät der Univ. Wien ernannt. Desgleichen der Privatdozent Dr. Paul Jedzink an der Akademie zu Braunsberg zum a. o. Prof. für Moraltheologie in der theol. Fakultät daselbst. Der Privatdozent Dr. Franz Dölger in Würzburg wurde als a. o. Prof. für allgemeine Religionsgeschichte und vergleichende Religionswissenschaft in die theol. Fakultät der Univ. Münster berufen.

Bücher- und Zeitschriftenschau.*)

Biblische Theologie.

- Naville, E., Hebraeo-Aegyptiaca (Proc. of the Soc. of Bibl. Archaeol. 1912, 5, p. 180—190).
 Zimmermann, F., Koptisches Christentum u. altägypt. Religion (Theol. Quart. 1912, 4, S. 592—604).
 Schollemeyer, A., Sumerisch-babylonische Hymnen u. Gebete an Šamaš. Zusammengestellt u. bearb. Paderborn, Schöningh, 1912 (VIII, 140 S. gr. 8°). M. 4,80.
 Theis, J., Sumerisches im A. T. Trier, Paulinus-Druckerei, 1912 (46 S. 8°). M. 1,50.
 Hommel, F., Geschichte des alten Morgenlandes. 3., verb. Aufl. Berlin, Göschen, 1912 (193 S. 12°). M. 0,80.
 Sayce, A. H., Babylonian Chronology (Proc. of the Soc. of Bibl. Archaeol. 1912, 5, p. 165—172).
 —, The Passover Ostrakon from Elephantine (Ebd. p. 212).
 Schollemeyer, A., Die Herkunft der Achikarsprüche (Theol. u. Gl. 1912, 8, S. 660/1).
 Peters, N., Job 12, 18 u. Pap. I, 16 von Elephantine (Ebd. S. 661—663).
 Wernly, R., Die hebräische Sprache als Gymnasialfach u. ihre kulturhist. Beziehungen zum alten Orient. Progr. Aarau, Sauerländer, 1912 (41 S. gr. 8°). M. 1,20.
 Levi, I., La Racine יָעַרָה et sa traduction dans la septante (Rev. des Et. juiv. 1912 juill., p. 142—146).
 —, Le mot „intelligence“ traduit par „foi“ dans les anciennes versions de la bible (Ebd. p. 146/7).
 Meister, R., Das Genus der Substantiva im Sprachgebrauch der Septuaginta (Wiener Stud. 1912, 1, S. 77—81).
 Jülicher, A., Ein letztes Wort z. Gesch. der gotischen Bibel (Z. f. dtsch. Alt. 1912, 3/4, S. 369—381).
 Corrado, J., La propedeutica biblica nelle opere dei SS. Padri. Roma, Istituto Pio IX, 1912 (VIII, 312 p. 8°).
 Griffith, Th. W. H., Reasonable biblical criticism (Biblioth. Sacra 1912 July, p. 409—421).
 Dahse, J., Naht ein Umschwung in der Pentateuchkritik? (N. Kirchl. Z. 1912, 9, S. 749—757).

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken mit Herr Kaplan Loyo-Berlin und Herr Dr. Weber-Münster.

- Smend, R., Die Erzählung des Hexateuch, auf ihre Quellen untersucht. Berlin, G. Reimer, 1912 (361 S. gr. 8°). M. 10.
- Rutger van der Loeff, A., De twee boomen en de uitdrijving in het paradijs-verhaal (Theol. Tijdschr. 1912, 4, bl. 314-327).
- Plooy, D., De boom der bitterheid (Ebd. bl. 294-304).
- Churchward, A., The Origin and evolution of primitive man. London, Allen, 1912 (88 p. 8° and plates). 5 s.
- Gordon, A. R., The Poets of the Old Testament. London, Hodder & S., 1912 (382 p. 8°). 6 s.
- Bright, J. W., and R. L. Ramsay, Notes on the „Introductions“ of the West-Saxon Psalms (Journ. of Theol. Stud. 1912 July, p. 520-558).
- Oesterley, W. O. E., Ecclesiasticus: the wisdom of Jesus the Son of Sirach. Revised Version with intro. and notes. Cambridge, Univ. Press, 1912 (472 p. 12°). 6 s.
- French, G. E., The Interpretation of Prophecy (Hibbert. Journ. 1912, 4, p. 861-875).
- König, E. Fr., The History of the Religion of Israel and its newer representation (Bibl. Sacra 1912 July, p. 513-522).
- Faulhaber, M., Charakterbilder der bibl. Frauenwelt. [Charakterbilder d. kath. Frauenwelt I, 1]. Paderborn, Schöningh, 1912 (XVII, 283 S. 8°). M. 2,40.
- Theologischer Jahresbericht. 31. Bd. 1911. I. Teil. 3. Abt. Das Neue Testament. Bearb. v. Brückner, Knopf, Windisch. Leipzig, Heinsius, 1912 (IV, 130 S. Lex. 8°). M. 5,45.
- Lepin, M., Jésus-Christ. Sa vie et son oeuvre. Esquisse des origines chrétiennes précédée d'une introduction sur la valeur historique des évangiles. Paris, Beauchesne, 1912 (275 p. 16°).
- Coulange, L., La légende de Jésus (Rev. d'hist. et de litt. rel. 1912, 5, p. 455-482).
- Steinmetzer, F. X., Ein neuer Weg zur Bestimmung des Geburtsdatums Christi (Theol. Quart. 1912, 4, S. 497-511).
- Montefiore, C. G., The Significance of Jesus for his own age (Hibbert Journ. 1912, 4, p. 766-780).
- The Times and teaching of Jesus the Christ. By the author of „The Great law“. London, Longmans, 1912 (466 p. 8°). 12 s. 6 d.
- Peck, G. C., The Method of the Master: a study of the clinics of Jesus. London, Revell, 1912 (208 p. 8°). 3 s. 6 d.
- Erskine, H., The Apocalyptic Element in Our Lords teaching (Expositor 1912 Sept., p. 193-212).
- Cunningham, P. W. J., The Angels at the Empty tomb: A study in synoptics (Ebd. p. 269-275).
- Power, M. A., Who were they who „understood not“ (Luk. 2, 50) (Irish Theol. Quart. 1912 Oct., p. 444-459).
- Bauer, W., Johannes, erklärt. [Handbuch z. N. T. II, 2]. Tübingen, Mohr, 1912 (IV, 189 S. Lex. 8°). M. 3,70.
- Ritchie, S. J., The Authorship of the Fourth Gospel (Princeton Theol. Rev. 1912, 4, p. 437-465).
- Mommert, Ch., Saint Etienne et ses sanctuaires à Jérusalem. Leipzig-R., Haberland, 1912 (VIII, 308 S. m. 12 Taf. gr. 8°). M. 6,50.
- Margoliouth, G., The Sadducean Christians of Damascus (Bibl. Sacra 1912 July, p. 421-438).
- Oehler, Th., Die Geschichtsanschauung des Apostels Paulus. Vortrag. Basel, Missionsbuchh., 1912 (14 S. 8°). M. 0,25.
- Lesêtre, H., Le Temple de Jérusalem. Paris, Beauchesne, 1912 (VII, 216 p. 16° avec grav.). Fr. 2,50.
- Engelhardt, K., Sinai-Reise des Fr. Felix von Ulm anno 1483 (N. Kirchl. Z. 1912, 8, S. 655-669).
- Historische Theologie.**
- Hellmanns, W., Wertschätzung des Martyriums als eines Rechtfertigungsmittels in der altchristl. Kirche bis zum Anfang des 4. Jahrh. Breslau, Müller & S., 1912 (VII, 95 S. 8°). M. 1,20.
- Pasteris, E., Umanesimo e cristianesimo nei primi secoli e le origini della civiltà moderna. Firenze, libr. ed. Fiorentina, 1913 (XVI, 370 p. 16°). L. 4.
- Kirsch, J. P., Die Frauen des kirchl. Altertums. [Charakterbilder d. kath. Frauenwelt I, 2] Paderborn, Schöningh, 1912 (V, 113 S. 8°). M. 1.
- Jordan, H., Was verstand das älteste Christentum unter Wunder? (N. Kirchl. Z. 1912, 8, S. 589-622).
- Schlager, G., Die Didache als jüdischer Proselytenkatechismus (Theol. Tijdschrift 1912, 4, bl. 304-314).
- Haeuser, Ph., Der Barnabasbrief, neu untersucht u. neu erklärt. Paderborn, Schöningh, 1912 (VII, 132 S. gr. 8°). M. 4,50.
- Puech, A., Les Apologues grecs du II^e siècle de notre ère. Paris, Hachette, 1912 (VII, 345 p. 8°). Fr. 7,50.
- Pfäffisch, J. M., Justinus', des Philosophen u. Märtyrers, Apologien. Hrsg. u. erklärt. I. Tl. Text. Münster, Aschendorff, 1912 (XXIV, 114 S. 8°). Geb. M. 1,20.
- Di Capua, F., Le clausule metriche nell' *Apologetico* di Tertulliano e le varianti del *Codex Fuldensis*. [S.-A. aus Scuola catt.]. Monza, Artigianelli, 1912 (44 p. 8°).
- Bihlmeyer, K., Das Toleranzedikt des Galerius von 311 (Schluß) (Theol. Quart. 1912, 4, S. 527-589).
- Lawlor, H. J., Eusebiana: Essays on the Ecclesiastical History of Eusebius, Bishop of Caesarea. London, Frowde, 1912 (316 p. 8°). 12 s. 6 d.
- Nager, J., Die Trinitätslehre des h. Basilus d. Gr. Paderborn, Schöningh, 1912 (IV, 123 S. gr. 8°). M. 2,50.
- St. Augustine, Confessions. With an English trans. by William Watts, 1631. Vol. 1. London, Heinemann, 1912 (480 p. 12°). 5 s.
- Dobschütz, E. v., Das Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis. In krit. Text hrsg. u. untersucht. [Texte u. Unters. XXXVIII, 4]. Leipzig, Hinrichs, 1912 (VIII, 362 S. gr. 8°). M. 13,50.
- Besson, Regula Tarnatensis (Z. f. Schweiz. Kg. 1911, 4, S. 296-301).
- Lemasson, A., Saint Jacut. Son histoire, son culte, ses légendes, ses vies anciennes. Essai historique. Saint-Brieuc, impr. Saint-Guillaume, 1912 (V, 110 p. 8°). Fr. 2.
- Dräseke, J., Die neuen Handschriftenfunde in den Meteoral-köstern (N. Jahrb. f. d. klass. Alt. 1912, 8, S. 542-553).
- Magnin, E., L'Eglise wisigothique au VII^e s. T. 1^{er}. Paris, A. Picard, 1912 (XLI, 206 p. 16°). Fr. 3,50.
- Güterbock, C., Der Islam im Lichte der byzant. Polemik. Berlin, Guttentag, 1912 (72 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Preobraženski, P. G., Die Chronographie des Theophanes. Untersuchungen. (In russ. u. griech. Sprache). Leipzig, Herbig, 1912 (XII, 266 S. Lex. 8°). M. 7.
- Podlech, E., Die wichtigeren Stifte, Abteien u. Klöster in der alten Erzdiözese Köln. 2. Tl. Benediktiner-, Cistercienser- u. Prämonstratenser-Abteien. Breslau, Goerlich & Coch, 1912 (VIII, 260 S. Lex. 8°). M. 6,80.
- Philippi, F., Zehnten u. Zehntstreitigkeiten (Mitt. d. Inst. f. öst. Gesch. 1912, 3, S. 393-431).
- Tenckhoff, F., Die westfäl. Bischofswahlen bis zum Wormser Konkordat. Paderborn, Schöningh, 1912 (70 S. gr. 8°). M. 1,60.
- Koch, H., Kaiser Heinrichs II kinderlose Ehe mit Kunigunde (Dt. Z. f. Kirchenrecht 1912, 2, S. 222-273).
- Ricaud, L'Abbaye de Saint-Pé. Mort et Résurrection. Bagnères-de-Bigorre, impr. Péré, 1912 (273 p. 16°).
- Chevalier, U., Chartes de Saint-Maurice de Vienne, de l'abbaye de Léoncel et de l'église de Valence. Supplément. Ebd. 1912 (36 p. 8°).
- Guidi, P., et O. Parenti, Regesto del Capitolo di Lucca. Vol. II. Rom, Loescher, 1912 (V, 361 S. Lex. 8°). M. 9,60.
- Wagner, G., Studien zur Geschichte der Abtei Andlau (Z. f. d. Gesch. d. Oberrheins 1912, 3, S. 445-469).
- Blaul, O., Studien zum Register Gregors VII (Arch. f. Urkundenforsch. 1912, 2, S. 113-228).
- Schmid, J., Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg. 2. Bd. Regensburg, Habel, 1912 (VII, 436 S. Lex. 8°). M. 10.
- Herwegen, J., Die h. Hildegard von Bingen u. das Oblateninstitut (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Bened.-Ord. 1912, 3, S. 543-552).
- Hoffmann, E., Die Stellungnahme der Cisterzienser zum kirchl. Zehntrecht im 12. Jahrh. (Ebd. S. 421-449).
- Bendel, F. J., Die Handschriften u. Inkunabeln der ehem. Abtei Amorbach (Ebd. S. 536-542).
- Steinhauser, G., Zur Geschichte des Klosters Heiligkreuztal (Ebd. S. 552-558).
- Beuzart, P., Les Hérésies pendant le moyen âge et la Réforme jusqu'à la mort de Philippe II, 1598, dans la région de Douai, d'Arras et au pays de l'Allieu (thèse). Le Puy, impr. Peyriller, 1912 (XI, 583 p. 8°).
- Cuthbert, Life of St. Francis of Assisi. Illus. London, Longmans, 1912 (464 p. 8°). 12 s. 6 d.
- Lafenestre, G., S. François d'Assise et Savonarole, inspirateurs de l'art italien. 2^e éd. Paris, Hachette, 1912 (404 p. 16°). Fr. 3,50.
- Robinson, P., The Rule of St. Clare, its Observance in the Light of Early Documents. Philadelphia, Dolphin Press, 1912 (32 p. 8°). \$ 0,10.

- René de Nantes, Les origines de l'ordre de Sainte-Claire (1212—1263) (Etud. Francisc. 1912, 164/5, p. 105—186).
- Durantel, J., La notion de la création dans Saint Thomas (Annal. de philos. chrét. 1912 févr., p. 449—496; mars, p. 561—596; avril, p. 15—50; juin, p. 225—267).
- Malagola, A., Le teorie politiche di S. Tommaso d'Aquino. Bologna, Berti, 1912 (XII, 208 p. 8°). L. 4.
- Mandonnet, P., Pierre Calo et la légende de S. Thomas (Rev. Thomiste 1912, 4, p. 408—416).
- Prümmer, D., Quelques observations à propos de la légende de S. Thomas par P. Calo (Ebd. p. 417—423).
- Mandonnet, O. P., Saint Thomas d'Aquin et les sciences sociales (Ebd. p. 654—665).
- Grabmann, M., Le „*Correctorium corruptorii*“ du Dominicain Joh. Quidort de Paris († 1306) (Rev. néo-scholastique 1912 août, p. 404—418).
- Hartmann, G., Zum Sündensystem in Dantes Hölle (Germ.-rom. Monatsschr. 1912, 8/9, S. 484—495).
- Vollmer, H., Materialien zur Bibelgeschichte u. religiösen Volkskunde des Mittelalters. 1. Bd. Ober- und mitteldeutsche Historienbibeln. Berlin, Weidmann, 1912 (VII, 214 S. m. 20 Lichtdr.-Taf. gr. 8°). M. 12.
- Schmid, G., Urkunden u. Akten-Regesten aus dem Dekanats-Archive Stiles 1300—1810. Innsbruck, Wagner, 1912 (XI, 263 S. gr. 8°). M. 8.
- Scheffler, W., Karl IV u. Innocenz VI. Beiträge zur Geschichte ihrer Beziehungen. [Hist. Studien 101]. Berlin, Ebering, 1912 (174 S. gr. 8°). M. 4,50.
- Tacke, O., Die Fabeln des Erzpriesters von Hita im Rahmen d. mittelalterl. Fabelliteratur (Rom. Forsch. 1912, 2, S. 550—705).
- Meyer, H., Die Predigten in den *Miracles de Notre Dame par personnages* (Ebd. S. 706—714).
- Bettio, G., La „Fradaja“ de missier S. Antonio de Padoa alla „Cagrande“ (1439). Studio di documenti inediti. Venezia, Fuga, 1912 (102 p. 8°).
- Waquet, H., Notes sur les médecins de Clément VI (Mél. d'arch. et d'hist. 1912 janv.-juin, p. 45—48).
- Warichez, J., Etat bénéficiaire de la Flandre et du Tournais au temps de Philippe le Bon (1455). Louvain, Van Lint-hout, 1912 (386 p. 8°).
- Soranzo, G., Una invettiva della Curia romana contro Sigism. Pand. Malatesta. Imola, Galeati, 1911 (100 p. 8°).
- , Una missione di S. P. Malatesta a Maometto II nel 1461. Forlì, Lombardini, 1912, 8°.
- Fabre, A., Etude sur Jeanne d'Arc. Paris, Chéronnet, 1912 (413 p. 8°).
- Ziberayer, J., Michael Pachters Vertrag über die Anfertigung des Altars in der Kirche zu St. Wolfgang (Mitt. d. Inst. f. öst. Gesch. 1912, 3, S. 468—482).
- Gloning, M., Konrad Reuter, Abt v. Kaisheim, 1509—1540 (Stud. u. Mitt. z. Gesch. des Bened.-Ord. 33, 1912, 3, S. 450—492).
- Ringholz, O., Schüler u. Lehrer aus d. Benediktinerstift Einsiedeln an auswärtigen Schulen (Ebd. S. 493—524).
- Luther's, D. Mart., Werke. Kritische Gesamtausgabe. Tischreden. 1. Bd. Weimar, Böhlau, 1912 (XLI, 656 S. Lex. 8°). M. 21.
- Grisar, H., Luther. 3. Bd. Am Ende der Bahn. — Rückblicke. Freiburg, Herder, 1912 (XVII, 1108 S. Lex. 8°). M. 18,60.
- Imbart de La Tour, P., Luther (Rev. d. deux mondes 1912 sept. 15, p. 295—330).
- Luthers Rechtfertigungslehre (Schluß) (Hist.-pol. Bl. 150, 1912, 6, S. 418—437; 7, S. 489—516).
- Humbel, Frida, Ulrich Zwingli u. seine Reformation im Spiegel der gleichzeitigen, schweizerischen volkstümlichen Literatur. Leipzig, Heinsius, 1912 (VIII, 299 S. gr. 8°). M. 8,70.
- Rösgen, Calvins Lehre von Gott und ihr Verhältnis zur Gotteslehre anderer Reformatoren (N. Kirchl. Z. 1912, 9, S. 690—748).
- Cartier, A., J. Calvin: L'excuse de noble Seigneur Jacques de Bourgogne Seigneur de Falais et de Bredam. Réimprimée sur l'unique édition de Genève 1548 avec une introduction. II^e éd. Genf, Jullien, 1911 (47 p. 8°). Fr. 15.
- Kolberg, J., Die Tätigkeit des Joh. Dantiscus für das Herzogtum Preußen auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 (Hist. Jahrb. 1912, 3, S. 550—567).
- Hare, Ch., A Princess of the Italian Reformation: Giulia Gonzaga, 1513—1566, her family and her friends. London, Harper, 1912 (316 p. 8°). 10 s. 6 d.
- Glawe, W., Die Hellenisierung des Christentums in der Geschichte der Theologie von Luther bis auf die Gegenwart. Berlin, Trowitzsch, 1912 (XII, 340 S. gr. 8°). M. 10.
- Vexler, M., Spinoza et l'autorité de la bible (Rev. des Etud. Juiv. 1912 juill., p. 30—59).
- Campagnac, E., Les Débuts de la déchristianisation dans le Cher (septembre 1793—Frimaire an II). Paris, Leroux, 1912 (64 p. 8°).
- Bastgen, H., Die Praerogativen der Salzburger Metropole (Hist. Jahrb. 1912, 3, S. 567—579).
- Auvray, A., Le Vén. Jean-Marie Robert de La Mennais, prêtre, fondateur des instituts des Frères de l'instruction chrétienne de Ploërmel et des Filles de la Providence de Saint-Brieuc. Vannes, Lafolye, 1912 (XV, 183 p. 8° ill.).
- Leanza, A., Il municipio di Senigallia e di Girolamo Simoncelli (Civ. catt. 1912 sett. 21, p. 691—696).
- Köth, K., Wilh. Em. Frhr. v. Ketteler. Freiburg, Herder, 1912 (XII, 276 S. m. 29 Abbild. 8°). M. 3.
- Ritter, E., Les Eglises chrétiennes au matin du XX^e siècle. Paris, Perrin, 1912 (191 p. 16°).

Systematische Theologie.

- Theolog. Jahresbericht. 31. Bd. 1911. Abt. 5: Systematische Theologie. Bearb. v. Christlieb u. a. Leipzig, Heinsius, 1912 (VII, 208 S. gr. 8°). M. 8,75.
- Bella, S., Lezioni di scienze positive comparate con la Religione. Acireale, tip. ed. XX secolo (VIII, 416; 288 p. 8°). L. 6.
- Bach, H. zum, Zwei philosoph. Beweise f. das Dasein e. über-u. außerweltlichen Gottes. Straßburg, Singer, 1912 (82 S. 8°). M. 1,50.
- Lindenberg, O., Warum handelt die Natur scheinbar nach Zwecken? (Ann. d. Naturphilos. 1912, 2, S. 189—201).
- Segoud, J., Les antithèses du Bergsonisme (Ann. de phil. chrét. 1912 août, p. 449—475).
- Jeannière, R., Criteriologia vel critica cognitionis certae. Paris, Beauchesne, 1912 (XVI, 616 p. 8°).
- Teixidor, A., De universalibus juxta Doctorem Eximium, Franciscum Suarez (Philos. Jahrb. 1912, 4, S. 445—461).
- Garrigou-Lagrange, R., La valeur transcendante et analogique des notions premières (Thomisme et Agnosticisme) (Rev. Thomiste 1912 p. 628—648).
- Dyroff, A., Über Name u. Begriff der Synteresis (Philos. Jahrb. 1912, 4, S. 487—489).
- Nink, K., Über die Möglichkeit einer aktual unendlich großen Menge von existierenden Dingen; ebenso einer aktual unendl. Größe (Ebd. S. 462—476).
- Rutkiewicz, B., Il pricomonismo o monismo psicobiologico. Firenze, libr. ed. Fiorentina, 1912 (98 p. 16°). L. 0,75.
- Zinßer, Unsere Wertung des Monismus (N. Kirchl. Z. 1912, 8, S. 622—655).
- Gruender, H., Psychology without a Soul. A Criticism. St. Louis, Mo., Herder, 1912 (262 p. 8°). \$ 1.
- Kaufmann, H., Die Unsterblichkeitsbeweise in der kath. deutschen Literatur von 1850—1900. Paderborn, Schöningh, 1912 (XII, 352 S. 8°). M. 7.
- Wunderle, G., Die Religionsphilosophie R. Euckens. Ebd. 1912 (VII, 119 S. 8°). M. 3,20.
- Geli, G., La psicologia religiosa di William James (Civ. catt. 1912 sett. 21, p. 654—665).
- Watson, J., The Interpretation of religious experience. 2 vols. London, MacLehose, 1912 (390; 352 p. 8°). Each 10 s.
- Grützmacher, Die skeptische Stellung zur Geschichte in der system. Theologie der Gegenwart (N. Kirchl. Z. 1912, 9, S. 675—690).
- Bohatec, J., Die cartesianische Scholastik in der Philosophie u. reformierten Dogmatik des 17. Jahrh. 1. Tl.: Entstehung, Eigenart, Geschichte u. philosoph. Ausprägung der cartesian. Scholastik. Leipzig, Deichert, 1912 (IV, 158 S. 8°). M. 3,60.
- Leese, K., Die Prinzipienlehre der neueren syst. Theologie im Lichte der Kritik Ludw. Feuerbachs. Leipzig, Hinrichs, 1912 (VII, 196 S. gr. 8°). M. 5,50.
- Parodi, G., L'unità della Chiesa di fronte all' odierno riformismo religioso. Cagliari, Boi (66 p. 8°).
- Lenert, G., Moderniste sans le savoir! 32 instructions. Paris, Tralin, 1912 (172 p. 16°). Fr. 2,50.
- Tavernier, E., Le Modernisme. Paris, de Gigord, 1912 (31 p. 16°).
- Evans, D., The Divine Revelation and the Christian Religion (Harv. Theol. Rev. 1912, 3, p. 299—322).
- Toxopeüs, H. J., Het Christendom als mysterie — godsdienst (Theol. Tijdschr. 1912, 4, bl. 327—337).
- Bainvel, J.-V., „Hors de l'Eglise, pas de salut.“ — Dogme et théologie (Etudes 1912 août 5, p. 289—314).

- Capéran, L., Le Problème du salut des infidèles. Essai théologique. Paris, Beauchesne, 1912 (VII, 117 p. 8°).
- , Le Problème du salut des infidèles. Essai historique. Ebd. 1912 (X, 552 p. 8°).
- Gspann, J., Erzeugen u. Erkennen (Theol. Quart. 1912, 4, S. 604–607).
- Walker, W. L., The Subconscious, the Superconscious and the Person of Christ (Expositor 1912 Aug., p. 120–138).
- Wilson, H. A., Episcopacy and unity. London, Longmans, 1912 (266 p. 8°). 3 s. 6 d.
- Wundt, W., Ethik. Eine Untersuchung der Tatsachen u. Gesetze des sittl. Lebens. 4., umgearb. Aufl. 3. (Schluß-)Bd. Stuttgart, Enke, 1912 (IV, 360 S. Lex. 8°). M. 13,60.
- Rensi, G., Il genio etico ed altri saggi. Bari, Laterza, 1912 (388 p. 16°). L. 4.
- Jeffs, H., Concerning conscience: studies in practical ethics. London, J. Clarke, 1912 (282 p. 8°).
- Forsyth, P. T., Self-denial and self-committal (Expos. 1912 July, p. 32–43).
- López Peláez, A., Los siete pecados capitales. Freiburg, Herder, 1912 (III, 219 S. 8°). M. 1,80.
- Lugam, A., Jésus et la loi générale de l'amour des hommes (Ann. de phil. chrét. 1912 mars, p. 596–620).
- Vorberg, A., Der Zweikampf. Seine Berechtigung oder Verwerfung (Ev. K.-Z. 1912, 29, S. 455–460; 30, S. 469–474; 31, S. 487–489).
- Harty, J. M., Some economic and theological Aspects of the Catholic Teaching on Usury (Irish Theol. Quart. 1912 Oct., p. 460–473).
- Praktische Theologie.**
- S. Romanae Rotae decisiones seu sententiae. Cum praefatione a Rev. Lega decano exarata „de veterum decisionum natura et origine earumque collectionibus“. Vol. I. Romae, typis polyglottis vatic., 1912 (186 p. 4°). L. 6.
- Decreta authentica Congregationis Sacrorum Rituum. Vol. VI App. 1 ab a. 1900 ad a. 1911. Ebd. 1912 (XII, 176 p. 8°). L. 6.
- Lüttge, W., Die Trennung von Staat u. Kirche in Frankreich u. der franz. Protestantismus. Tübingen, Mohr, 1912 (XII, 208 S. gr. 8°). M. 4,80.
- Hellmuth, H., Ein Beitrag zur Lehre vom Patronat nach bayerischem Recht (Dt. Z. f. Kirchenrecht 1912, 2, S. 274–280).
- , Der Anspruch einer Pfarrkirche auf die Rentenüberschüsse ihrer Filialkirche (Ebd. S. 281–288).
- Meurer, Ch., Das kath. Ordenswesen nach dem Recht der deutschen Bundesstaaten. Stuttgart, Enke, 1912 (III, 78 S. gr. 8°). M. 2.
- Boudinhon, A., Le Mariage et les Fiançailles. Nouvelle législation canonique. 8^e éd., revue et augmentée. Paris, Lethielleux, 1912 (221 p. 8°).
- Rade, M., Das Gewissen des evang. Theologen (Z. f. Theol. u. K. 1912, 5, S. 273–292).
- Harnack, A., Die Dienstentlassung des Pfarrers Lic. G. Traub. Leipzig, Hinrichs, 1912 (31 S. 8°). M. 0,50.
- Schiele, F. M., Was geht uns Pfarrer die Verurteilung des Pfarrers Traub an? Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb, 1912 (28 S. 8°). M. 0,50.
- Pfyffer, J., Pastor bonus am Kranken- u. Sterbebette. Einsiedeln, Benziger, 1912 (352 S. 16°). Geb. M. 1,50.
- Grösser, M., Die seelsorgl. Bedeutung der Arbeit für die Heidenmission (Münst. Pastoralbl. 1912, 9, S. 137–142).
- Hartmann, M., Die Eroberung der Islamwelt. Eine französische Beleuchtung der angelsächsischen u. germanischen prot. Missionen (Intern. Monatsschr. 1912, 10, S. 1250–1295).
- Adolphi, H., Am Fuße der Bergriesen Ostafrikas. Geschichte der Leipziger Mission am Kilimandjaro u. in den Nachbargebirgen. Neu bearb. u. bis auf die Gegenwart fortgeführt v. J. Schanz. Leipzig, Verlag ev.-luth. Mission, 1912 (XII, 212 S. m. 74 Abbild. gr. 8°). Geb. M. 2,50.
- Penny, F., The Church in Madras. Vol. 2. London, Smith, 1912, 8°. 16 s.
- Junod, H. A., Sidschi. Kultur, Christentum u. das Problem der schwarzen Rasse. Deutsch v. G. Buttler. 2., unveränd. Aufl. Leipzig, Hinrichs, 1912 (IV, 276 S. 8°). M. 3,50.
- Zwemer, S. M., Missionslose Länder. Ungelöste Missionsaufgaben. Aus dem Engl. v. Luise Öhler. Basel, Basler Missionsbuchh., 1912 (227 S. m. Taf. 8°). M. 2,40.
- Peyre, P., Du droit et du devoir d'éducation. (Thèse). Brive, Impr. cathol., 1912 (185 p. 8°).
- Zisterer, Zur feierl. Kommunion der Entlassschüler (Theol. u. Gl. 1912, 8, S. 623–631).
- Jørgensen, J., Die Geschichte eines verborgenen Lebens. Freiburg, Herder, 1912 (XI, 276 S. m. 9 Bildern 8°). M. 3.
- Millot, Trésor d'histoires sur la Sainte Vierge. Paris, Lethielleux, 1912 (412 p. 16°). Fr. 3,50.
- Fawtier, R., Une rédaction inédite de la vie de s. Guénolé (Mél. d'arch. et d'hist. 1912 janv.-juin, p. 27–44).
- Ludwig, A. F., Gemma Galgani, eine Stigmatisierte aus jüngster Zeit. Ein Beitrag zur Erforschung des Phänomens der Stigmatisation. Paderborn, Schöningh, 1912 (32 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Roure, Luc., Psychologie de la prière (Etudes 1912 juill. 20, p. 433–452).
- Lamballe, E., La Contemplation ou Principes de théologie mystique. Paris, Téqui, 1912 (XI, 204 p. 16°).
- Ludwig v. Granada, Gebet u. Betrachtung. Aus dem Span. v. J. Ecker. 2 Bdchn. Freiburg, Herder, 1912 (XXXI, 467; X, 521 S. 8°). M. 7,40.
- Kolb, V., Über Vortrag u. Vortragsfehler. Wien, Kirsch, 1911 (10 S. gr. 8°). M. 0,30.
- Mathies, P. de, Predigten u. Ansprachen. 4. Bd. Advents- u. Fastenpredigten, akadem. Ansprachen u. Gelegenheitsreden. Freiburg, Herder, 1912 (X, 477 S. 8°). M. 5,30.
- Selbst, J., Ave regina coelorum. Predigten u. Skizzen zu Ehren Unserer Lieben Frau. 1. Hälfte. Mainz, Kirchheim, 1912 (VIII, 192 S. gr. 8°). M. 3.
- Fischer, H., Jesu letzter Wille. 3. Aufl. Steyl, Missionsdruckerei, 1912 (28 S. 8°). Geb. M. 1,30.
- Möbius, Die Marianischen Sodalitäten Münsters. Ihr Werden u. Wirken (1590–1773) (Münst. Pastoralbl. 1912, 7, S. 97–101; 8, S. 113–118).
- Aertnys, J., Compendium liturgiae. Ed. VII. Tournai, Casterman, 1912 (VIII, 180 p.).
- Schermann, Th., Ägyptische Abendmahlsliturgien des 1. Jahrtausends in ihrer Überlieferung dargestellt. Paderborn, Schöningh, 1912 (VIII, 258 S. gr. 8°). M. 8,40.
- Marcel, L., Les Livres liturgiques du diocèse de Langres. Etude bibliographique. 2^e suppl. Paris, Picard et fils, 1912 (XI, 107 p. 8°).
- Cagin, P., L'Euchologie latine étudiée dans la tradition des ses formules et des ses formulaires. [Scriptorium Solesmense II]. Tournai, Desclée, 1912 (VIII, 334 S. gr. 8°).
- Legg, J. W., Notes on Collects (Journ. of Theol. Stud. 1912 July, p. 558–563).
- Vivell, C., Die tonischen u. rhythmischen Zeichen alter Choral-schriften. Nachtrag (Gregor. Rundsch. 1912, 9, S. 127–132).
- Wunder, Die Wiesensteiger Glocken (Archiv f. christl. Kunst 1912, 5, S. 44–47; 6, S. 57–59).
- Kaempff, Th., Religiöse Bildniskunst (Hist.-pol. Bl. 150, 1912, 7, S. 481–488).
- Savio, F., L'iscrizione del tintore Severo nella chiesa di S. Pancrazio a Roma (Civ. catt. 1912 lugl. 20, p. 202–208).
- Grossi-Gondi, F., Le scoperte archeologiche nel primo decennio del sec. XX. Archeologia cristiana (Ebd. sett. 21, p. 697–714).
- Massigli, R., Notes sur quelques monuments chrétiens de Tunisie (Mél. d'arch. et d'hist. 1912 janv.-juin, p. 3–26).
- Atkinson, Th. D., English and Welsh cathedrals. Illus. London, Methuen, 1912 (406 p. 8°). 10 s. 6 d.
- Brutails, J. A., Les Vieilles Eglises de la Gironde. Bordeaux, Feret, 1912 (XII, 303 p. 4^o avec 400 grav.). Fr. 25.
- Kappel, J. Ev., Der Dom des h. Stephan zu Passau. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Süddeutschlands. Regensburg, Verlagsanstalt, 1912 (VII, 193 S. m. Abbild. Lex. 8°). M. 4,80.
- Mielert, Fr., Der Dom zu Leon in Spanien (Arch. f. christl. Kunst 1912, 8, S. 76–79).
- Worringer, W., Formprobleme der Gotik. 2. Aufl. München, Piper, 1912 (XI, 127 S. m. 25 Taf. Lex. 8°). M. 5.
- Schuster, I., Reliquie d'arte nella badia imperiale di Farfa. Roma, R. Soc. di Storia Patria, 1911 (86 p. 8°).
- Lázár, B., Die beiden Wurzeln der Kreuzifixdarstellung. Straßburg, Heitz, 1912 (41 S. m. 3 Taf. Lex. 8°). M. 3,50.
- Rothert, H., Eine romanische Skulptur im Patroklismünster in Soest (Westfalen 1912, 3, S. 75–82).
- Hadeln, D. Ehrh. v., Zwei Madonnenkompositionen des Giovanni Bellini (Z. f. bild. Kunst 1912 Sept., S. 289–292).
- Reitlechner, G., Über symbolischen Schmuck einiger Salzburger Monstranzen (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Bened.-Ord. 1912, 3, S. 558–563).

Herdersche Buchhandlung, Straßburg i. Els.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Böckenhoff, Dr. Karl

Univ.-Prof. in Straßburg

„Ehret die Ehe“

Predigten gehalten beim akademischen Gottesdienste im Straßburger Münster.

gr. 8° (VIII u. 91 Seiten). Preis M. 1,50.

Die Ausführung der Themata nimmt auch Rücksicht auf nicht studentische Kreise, weshalb die in überaus gewählter Sprache gehaltenen Vorträge jedem Prediger willkommen sein dürften.

Soeben ist erschienen:

Die Armensünderkommunion.

Ein Beitrag zur Geschichte der Kommunionpraxis.

Von **Dr. Johann Haring**, o. ö. Universitätsprofessor.

Gr.-8° (VIII u. 48 S.). Preis broschiert M. 1,30.

In dieser, dem eucharistischen Kongresse gewidmeten Schrift erörtert der Grazer Kanonist die durch Jahrhunderte hindurch partikularrechtlich schwankende Praxis der Armensünderkommunion, das ist die Spendung der heil. Kommunion an die zum Tode Verurteilten. Der Verf. zeigt, wie besonders in Spanien und Frankreich aus verschiedenen Gründen bis herein in die neuere Zeit die Armensünderkommunion verweigert wurde und erst eine Entscheidung der Propaganda vom Jahre 1841 die letzten Zweifel beseitigte. Das vorgeführte reiche Quellenmaterial gewährt auch Einblick in zahlreiche mit dem Thema zusammenhängende theologische Streitfragen. Die Schrift bildet einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Kommunionpraxis und darf besonders zur Zeit der eucharistischen Bewegung das Interesse der theologischen Welt beanspruchen.

Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz und Wien.

In unserm Verlage erschien soeben:

Die unvollkommene Reue

Nach den Lehrbestimmungen des Tridentiner Konzils.

Von

Dr. theol. u. phil. **Augustin Arndt**, S. J.,

Professor der Theologie, Konsultor der Propaganda.

188 Seiten, gr. 8°. Preis broschiert 2,80 Mk., gebunden in farbigem Kaliko 3,60 Mk.

Das Dekret über die häufige, bzw. tägliche Kommunion machte es zu einem unerläßlichen Erfordernis, den Begriff der Reue eingehender zu behandeln, von Mißdeutungen zu befreien. Dieser Aufgabe ist der Verfasser in reichem Maße gerecht geworden. Er behandelt den Wert der unvollkommenen Reue an der Hand der Hl. Schrift, sowie der Väter und vor allem gemäß der Entscheidungen des Tridentinischen Konzils. Die gegenteiligen Auffassungen erfahren eine gründliche Widerlegung. Die Schlußkapitel enthalten eine eingehende Abhandlung über das Wesen der unvollkommenen Reue und ihrer Wirkungen in der Seele des Reuigen. Das vortreffliche, streng wissenschaftliche Werk kann für jeden Beichtvater eine Quelle reicher und ersprießlicher Belehrungen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn

Bonifacius-Druckerei.

Aschendorffsche Verlagsbuchh., Münster in Westf.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Justinus' des Philosophen und Märtyrers Apologien

von **P. J. M. Pfäffisch**.

1. Teil **Text** (XXIV u. 144 S.) geb. in Leinen 1,20 M.

2. Teil **Kommentar** (144 S.) geb. in Leinen 1,50 M.

Früher erschien:

Des h. Basilius Mahnworte an die Jugend über den nützlichen Gebrauch der heidnischen Literatur

von Gymnasial-Direktor **Dr. Bach**-Straßburg.

1. Teil **Text** (XXX u. 38 S.) geb. in Leinen 70 Pfg.

2. Teil **Kommentar u. lateinische Übersetzung** (74 S.) 75 Pfg.

Vorreformationsgeschichtliche Forschungen,

hrsg. v. Prof. Dr. H. Finke, Freiburg i. Br.

Bd. 1: Dr. Fl. Landmann: **Das Predigtwesen in Westfalen in den letzten Zeiten des Mittelalters**. XVI u. 256 S. Preis geh. M. 5,50.

Bd. 2: Dr. H. Finke: **Aus den Tagen Bonifaz' VIII.** Funde und Forschungen. 536 Seiten. Preis geh. M. 12,—.

Bd. 3: Dr. R. Lossen: **Staat und Kirche in der Pfalz im Ausgang des Mittelalters**. XII u. 268 Seiten. Preis geh. M. 5,50.

Bd. 4: Dr. H. Finke: **Papsttum und Untergang des Templerordens**. I. Darstellung. XVI u. 398 S. Geh. M. 8,—.

Bd. 5: Dr. H. Finke: **Papsttum und Untergang d. Templerordens**. II. Quellen. VIII u. 400 Seiten. Preis geh. M. 12,—.

Bd. 6: Dr. P. Karl Balthasar: **Geschichte des Armutsstreites im Franziskanerorden bis zum Konzil von Vienne**. XII u. 284 S. Preis geh. M. 7,50.

Bd. 7: Herm. Baier: **Päpstliche Provisionen für niedere Pfründen bis zum Jahre 1304**. VIII u. 342 S. Preis geh. M. 8,75.

Bd. 8: Dr. Jos. Greven: **Die Anfänge der Beginen**. Ein Beitrag zur Geschichte der Volksfrömmigkeit und des Ordenswesens im Hochmittelalter. XVI u. 228 S. M. 5,50.

Schul- u. Volksbibliotheken

machen wir aufmerksam auf unsere neue Sammlung

Unsere Erzähler.

Bisher erschienen 48 Bändchen, weitere sind in Vorbereitung.

Der Preis beträgt für das steif kartonierte Bändchen zu durchschnittlich 100 Seiten in 8° nur **25 Pfg.** 4 Bändchen in 1 Band geb. M. 1,60.

Verzeichnisse und Bezug durch jede Buchhandlung.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung
Münster i. W.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Philosophie u. Theologie des Modernismus

Eine Erklärung des Lehrgehaltes der Enzyklika Pascendi, des Dekretes Lamentabili und des Eides wider den Modernismus.

Von **Julius Beßmer** S. J.

8° (XII u. 612 S.). M. 7,—; geb. in Buckram-Leinen M. 8,—.

Das Werk ist eine gedrängte, leichtfaßliche Apologie des katholischen Glaubens gegen die modernistischen Irrtümer. In seiner klaren Darlegung für weitere Kreise der Gebildeten bestimmt, wird es besonders auch dem Seelsorger für Predigten und Vorträge willkommen sein.

Lexikon der Pädagogik

Im Verein mit Fachmännern und unter besonderer Mitwirkung von Hofrat Prof. Dr. Otto Willmann herausgegeben von **Ernst M. Roloff**, Lateinschullektor a. D.

Dieses neueste in fünf handlichen Bänden erscheinende Nachschlagewerk bietet in rund 1100 Artikeln die umfassende Behandlung aller auf Schule, Erziehung und Unterricht bezüglichen Fragen vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung aus. Durch die geschlossene Zusammenarbeit von **200 Fachmännern** aller Schulgattungen entsteht damit ein modernes pädagogisches Monumentalwerk, sich auszeichnend durch Reichhaltigkeit, wissenschaftliche Tüchtigkeit, praktische Anlage und Billigkeit.

Der I. Band: **Abbitte—Forstschulen** ist soeben erschienen. (XVIII S. u. 1346 Sp. Lex.-8°). Geb. in Buckram (Steifleinen) M. 14,— (in Halbsaffian M. 16,—).

Neuigkeiten

aus dem Verlage von **Ferdinand Schöningh in Paderborn.**

Quellensammlung zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht.

Herausgegeben von **Eduard Eichmann**.
I. Kirche und Staat. I. Von 750—1122. Herausgeg. von Dr. Ed. Eichmann, Univ.-Professor in Prag. 133 S. gr. 8. kart. M. 3,—.

Nager, F., Dr., Die Trinitätslehre des h. Basilius des Großen.

Eine dogmengeschichtliche Studie. 127 Seiten. gr. 8. br. M. 2,50.

Haeuser, Phil., Dr., Der Barnabasbrief neu untersucht und neu erklärt.

(Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. XI. 2). 132 S. gr. 8. br. M. 4,50.

Studien z. Philosophie u. Religion. Hrsg. v. Prof. Dr. R. Stölzle.

10. Heft. **Kaufmann, H., Dr., Die Unsterblichkeitsbeweise in der katholischen deutschen Literatur von 1850—1900.** Ein Beitrag z. Geschichte der Philosophie im 19. Jahrhundert. 364 S. gr. 8. br. M. 7,—.

11. Heft. **Wunderle, G., Dr., Die Religionsphilosophie Rudolf Euckens.** Nach ihren Grundlagen und in ihrem Aufbau dargestellt und gewürdigt. 119 Seiten. gr. 8. br. M. 3,20.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums.

VI. 1/2. Heft. **Schermann, Th., Ägyptische Abendmahlsliturgien des ersten Jahrtausends.** 266 Seiten. gr. 8. br. M. 8,40.

I. Erg.-Bd. **Sumerisch-babylonische Hymnen u. Gebete an Samaš.** Zusammengestellt und bearbeitet von Dr. P. Anast. Schollmeier O. F. M. 148 Seiten. gr. 8. br. M. 4,80.

Soeben ist erschienen der dritte Band von

Kulturgeschichte des Mittelalters.

Von **G. Grupp**. Zweite, vollständig neue Bearbeitung.

Mit 21 Illustrationen. 512 Seiten. gr. 8. br. M. 9,50, geb. 11,—.

Früher ist erschienen:

I. Band. Mit 45 Illustrationen. 464 Seiten. br. M. 8,60, geb. M. 10,—.

II. Band. Mit 48 Illustrationen. 556 Seiten. br. M. 10,—, geb. M. 11,40.

Ein beachtenswertes Werk, das ganz dazu geeignet erscheint, vielfache Irrtümer, die über das Mittelalter verbreitet sind, zu zerstreuen und richtigzustellen.

Verlag von **Ferdinand Schöningh in Paderborn.**

Zeitschrift für Missionswissenschaft

In Verbindung mit zahlreichen Gelehrten und Ordensgenossenschaften herausgegeben von Prof. Dr. **Schmidlin-Münster**.

Jährlich 4 Hefte von je 5—6 Bogen. 8°. 6 M., Einzelheft 1,80 M.

Soeben erschien II. Jahrgang, 4. Heft, 100 Seiten.

Inhalt des 4. Heftes: Schwager, Die pastoralen Mittel zur Hebung des heimischen Missionssinnes; Linckens, Ärztliche Fürsorge der katholischen Missionen unter den Naturvölkern; Kassiepe, Die Stellung der katholischen Missionen zur Rassenmischehe; Missionsrundschau: China (Schwager); Aus dem heimatlichen Missionsleben (Schmidlin); Besprechungen; Missionsbibliographischer Bericht (Streit); Register.

Der 2. Jahrgang 1912

IV u. 364 Seiten, kostet

gebunden in Ganzleinen
7 Mark.

Einbanddecken 50 Pfg.

Probenummern gratis.

Bezug durch Buchhandlung oder Post.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung
Münster i. W.

Diese Nummer enthält eine Beilage der **Allgemeinen Verlags-Gesellschaft** m. b. H. in München.